

Inhaltsverzeichnis

Briefe des heiligen Sixtus III.	1
I. Echte Schreiben.	2
II. Unechte Schreiben	47
III. Verlorengegangene Schreiben	49

Titel Werk: Epistulae iii Autor: Papstbriefe Autor: Sixtus III., Papa Identifier: CPL 1655
Tag: Briefe Time: 5. Jhd.

Titel Version: Briefe (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Briefe In: Die Briefe der Päpste und die an sie gerichteten Schreiben. Band 3: Innocentius I. bis Sirtus III. (vom Jahre 402-440). Zusammengesetzt, übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Severin Wenzlowski (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Serie, Band 46), Kempten 1877. Unter der Mitarbeit von: Frans-Joris Fabri

Briefe des heiligen Sixtus III.

[S. 535](#)

XLIV. Der heilige Sixtus III. (auch Xystus; v. 31. Juli 432 — † 18. Aug. 440).¹ [S. 536](#) [S. 537](#)

Die wenigen uns erhaltenen Briefe des Papstes Sixtus III. behandeln keinen neuen Gegenstand; die meisten derselben betreffen den Nestorianismus, bezüglich dessen er die Beschlüsse des ephesinischen Concils bestätigte. Seine Milde und Friedfertigkeit wurde von Gegnern der katholischen Lehre und Kirche zur Ausstreuung des Gerüchtes ausgebeutet, als habe er selbst die Absetzung des Nestorius nicht gerne gesehen; dagegen vertheidigen ihn seine eigenen Briefe und auch der hl. Cyrillus selbst in mehreren seiner Schreiben. Auch darin folgte Sixtus seinen Vorgängern, daß er mit gleicher Wachsamkeit und Energie die Rechte des apostolischen Stuhles auf Illyricum gegen die Unabhängigkeitsgelüste der illyrischen Bischöfe und die Großmachtversuche des Bischofs von Constantinopel wahrte. Daß Sixtus vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl eine einflußreiche und hervorragende Persönlichkeit war, bezeugen die zwei Briefe, welche der heilige Augustinus an ihn, da er noch Priester war, unter dem P. Zosimus in Betreff des Pelagianismus richtete. — Aus der im Pontificalbuche erzählten Anklage eines gewissen Bassus gegen den Papst Sixtus und dem 3. (pseudoisidorischen) Briefe des P. Fabianus fabricirte Pseudoisidor einen Brief Sixtus III. an die orientalischen Bischöfe, welchem Gratian mit Außerachtlassung der echten Schreiben 4 Citate sein Decret entnahm. [S. 538](#)

¹ Sein Andenken feiert die Kirche am 28. März.

I. Echte Schreiben.

1. Brief Sixtus III., des heiligen Papstes zu Rom, des Cölestinus Nachfolgers, an Cyrillus.²

Einleitung und Inhalt. Theils in Erwiderung des vom Papste Cölestinus erhaltenen Schreibens,³ theils wegen der auch nach dem Concil von Ephesus fortdauernden Uneinigkeit unter den orientalischen Bischöfen, von denen mehrere die Verurtheilung des Nestorius und Nestorianismus nicht anerkennen wollten, sandten die ehemaligen Deputirten der ephesinischen Synode die Bischöfe Hermogenes von Rhinocorura und Lampetius von Cassium⁴ nach Rom, um über den weiteren Verlauf der Angelegenheiten, insbesondere über die Bemühungen der ortbodoren Partei für die Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit zu berichten und Weisungen zu erlangen. Die Legaten, welche Empfehlungsschreiben von Cyrillus mitbrachten, kamen wohl erst gegen Ende Juli 432, in den letzten Tagen des Papstes Cölestinus an, so daß sie nicht mehr von diesem, sondern von seinem Nachfolger Sixtus III. die Antwortschreiben mitnahmen, dessen Erwählung sie beiwohnten. Sie erhielten deren zwei, eines, S. 539 welches, obwohl es hier an Cyrillus allein überschrieben ist, doch nicht an Diesen allein, sondern auch an andere Bischöfe des Morgenlandes, deren Gesandte eben die 2 Bischöfe waren, gerichtet gewesen;⁵ das zweite war ein Privatschreiben an Cyrillus allein. Im ersteren Briefe benachrichtigt der Papst die Bischöfe des Orients von seiner mit allgemeiner Übereinstimmung vollzogenen Erwählung, bei welcher zu seiner Freude auch die Bischöfe des Morgenlandes durch ihre Gesandten vertreten waren, bestätigt die Glaubensentscheidungen seines Vorgängers Cölestinus, belobt und billigt die Bemühungen des Cyrillus, welche Dieser, der erlittenen Beleidigungen vergessend, für die Wiederherstellung des Friedens und für das Zurückführen der von Nestorius Irreführten in die Kirche mache; bezüglich des Johannes von Antivchien bleibe es bei den Beschlüssen des Papstes Cölestinus; Nestorius allein sei wegen seiner Blindheit und Hartnäckigkeit von aller Hoffnung einer Wiederaufnahme abgeschnitten; den Brief möge der Empfänger seinen benachbarten Brüdern mittheilen. Unser Brief und der folgende dürften demnach Anfang August 432 verfaßt sein.⁶

Text. 1. Mit Danksagung für die Liebe Gottes gegen uns, daß er uns zu jener Zeit, da er uns auf den höchsten Gipfel des Priesterthums zu berufen sich würdigte, in seiner Güte die Gegenwart unserer heiligen Brüder und Mitbischöfe Hermogenes und Lampetius schenk-

²Coustant p. 1231, Mansi V. 375.

³S. oben S. 492 den 22. Brief.

⁴Beide Städte lagen in Unterägypten.

⁵Überschrieben ist es an Cyrillus allein, wohl deßhalb, weil uns der Brief in der an Cyrillus gerichteten Exemplare erhalten ist.

⁶Jedenfalls in lateinischer Sprache, obwohl uns nur die griechische Uebersetzung erhalten blieb.

te, mußten wir durch diese Zeugen⁷ unserer Ordination eurer Brüderlichkeit dieses S. 540 Schreiben schicken. Denn in ihnen glaubten wir euch Alle, von welchen sie geschickt worden, anwesend, da ja kein noch so großer Zwischenraum Diejenigen trennt, welche die geistliche Gnade vereinigt. Wenn aber euere Heiligkeit sowohl aus unserem Schreiben wie auch aus dem Berichte der Brüder erkannt haben wird, unter welcher allgemeiner Ubereinstimmung durch die Gnade der göttlichen Vorsehung diese unsere Wahl vorgenommen wurde, so wird sie, geliebtester Bruder, dem Herrn, dem Geber (dieser Gnade), an unserer Statt allen Dank sagen, damit er als Beschützer seines eigenen Geschenkes den kirchlichen Frieden erhalten möge. Unser Gott, welcher alle seine Gnaden so austheilt, daß er auch nicht eine verloren gehen läßt, erwies mir durch die gelegentliche Anwesenheit der Brüder⁸ eine Wohlthat. Denn wir beschloßen, durch unsere heiligen Mitbischöfe Hermogenes und Lampetius, welche unserer Ordination beiwohnten, dieses Schreiben an deine Frömmigkeit zu schicken, wie wir es an die heilige Synode⁹ sandten, über die Anhänger des Nestorius.

2. Wir freuten uns also, ich gestehe es, sehr darüber, weil wir durch eine und dieselbe Gelegenheit sowohl über die Angelegenheiten des Glaubens als auch über unsere eigenen berichten konnten. Denn unsere Ordination hatte alle Brüder zu Anwesenden. Wer sollte denn für abwesend S. 541 gelten, da das Morgenland in seinen Legaten zugegen war, welche sahen, daß Alle ein Herz hatten und eine Seele, und erkannten, daß die Stimme der Menge mit der göttlichen übereinstimme? So bewahrte die römische Kirche bei der Einsetzung des Verkündigers des Glaubens die Einstimmigkeit, gleichwie sie bei der Verkündigung des Glaubens selbst stets die eine Meinung bewahrte.

3. Weil es also genügt, meine Ordination mit wenigen Worten angezeigt zu haben, erübrigt uns noch über Das zu sprechen, was unser heiliger Bruder Cyrillus, der eigenen Schmach und Bedrängnisse uneingedenk, verlangt. Denn es ist ausreichend, was schon von meinem Vorgänger seligen Andenkens über den Glauben geschrieben worden, über dessen Triumph wir uns in dem Beistande Christi, unseres Gottes, erfreuen, gegen den die Frage angeregt worden war. Weil es uns jedoch nicht verdrießen darf, oftmals zu wiederholen, was zum Heile entschieden wurde, hielt ich es für nothwendig, nun in dem an euere

⁷Coustant meint nach Cotelierius, daß in dem Satze: ἀναγκαίως πρὸς τὴν ὑμετέραν ἀδελφότητα δι' αὐτῶν ταῦτα τὰ γράμματα μαρτυροῦντων ἡμῶν τῇ χειροτονίᾳ δεδώκαμεν statt μαρτυροῦντων stehen müsse: μαρτυροῦντα mit Bezug auf τὰ γράμματα, weil sonst der griechische Uebersetzer lieber μαρτύρων gebraucht hätte; allein ich halte diese Annahme für nicht hinreichend gerechtfertigt und das Festhalten am Texte für dem Zusammenhange entsprechender.

⁸Ex occasione fraternitatis.

⁹Hiemit kann das 22. Schreiben des P. Cölestinus an die Synode v. Ephesus (s. oben S. 492) gemeint sein; vgl. hierüber die Note 2 auf S. 544. wahrscheinlicher ist es jedoch, daß Sixtus hiemit die unserem Briefe gleichlautenden Schreiben an die orientalischen Bischöfe versteht, von welchen Hermogenes und Lampetius abgesandt waren.

Brüderlichkeit durch unsere heiligen Brüder und Mit Bischöfe Hermogenes und Lampetius übersendeten Schreiben in wenigen Worten Das zu erklären, was schon längst ausführlich der Ausspruch des apostolischen Stuhles entschied, damit sie¹⁰ auch nicht ermüde durch das Anhören, sondern es sogar gerne höre, weil sie siegte. Denn wenn Nestorius, der Lehrer gottloser Untersuchungen, Bücher schrieb, da er doch Verwerfliches verkündigte, um wie viel mehr müssen wir uns als Wächter des väterlichen Glaubens erweisen, indem wir, was verworfen wurde, gänzlich beseitigen?

4. Unser heiliger Bruder aber und Mitbischof, der Vorsteher der alexandrinischen Kirche, indem er zeigt, wie und wie sehr er um den Glauben besorgt sei, und die Schmach verachtet, welche er nach dem Apostel¹¹ zu seinem Ruhme erduldet, sehnt sich vielmehr darnach, daß die Kirche geordnet, als daß er gerächt werde. Sogleich aber bittet er, daß den im Schiffbruch Gefährdeten der Hafen geöffnet werde, und stellt sich mit dem Tode des Einen zufrieden, welcher, da er sich in seiner Unwissenheit ein Lehrer dünkte, sich die Führung des göttlichen Steuerruders¹² anmaßte, aber auf seinem Sitze nicht verbleiben konnte, weil er nicht zu lehren verstand. Dieser allein also möge ein Schiffbrüchiger sein, welchen, da er in der so großen Finsterniß seiner Lehren nicht sah, die Fluth der Gottlosigkeit an der Klippe der Absetzung zum Scheitern brachte. Alle ergriff zwar ein Sturm; aber nachdem Der, welcher Solches ausgedacht, in die Tiefe gesunken, will er¹³ die Rettung der Übrigen. Auch wir sind deßhalb derselben Meinung. Denn es ist besser, leutselig gegen sie zu verfahren, wenn sie aufhören, gottlos gegen Gott zu sein. Daher mögen sie aufgenommen werden, wenn sie auf den rechten Weg zurückkehren wollen. Es ist nicht nöthig, noch weiter hierüber zu reden, da dieß Wenige hinreicht. Sie mögen nemlich wissen, daß man für die von ihnen eingenommenen Kirchen sorgen werde,¹⁴ wenn sie nicht für sich selbst sorgen und so gesinnt sein wollen, wie wir.

5. Bezüglich des Johannes von Antiochia aber entscheiden wir, daß Das beobachtet werden solle, was in dem vorher gesandten Schreiben¹⁵ angeordnet wurde, daß er (nemlich) wissen möge, er werde dann Einer von den Katholiken sein, wenn er alles durch die Synode Verworfenen S. 543 verwirft und sich so selbst als katholischen Bischof erwiesen haben

¹⁰Euere Brüderlichkeit.

¹¹

II. Cor. 12, 9.

¹²Nach dem griech. Texte τὰ τοῦ δεσποτικοῦ φόβου πηδάλια wäre zu übersetzen: die Leitung der Furcht des Herrn, was keinen Sinn gäbe; mit Recht vermuthet demnach Cotelerius und Coustant, daß der griech. Übersetzer terroris oder timoris statt temonis gelesen habe; s. oben S. 507 n. .1 im 24. Briefe des P. Cölestinus eine ähnliche Phrase.

¹³Cyrrillus..

¹⁴Durch Einsetzung würdigerer Bischöfe an ihrer Stelle; vgl. oben S. 424 n. 4 im 11. Briefe des P. Cölestinus.

¹⁵Im 22. Briefe des P. Cölestinus.

wird.¹⁶ Halte also mit Starkmuth fest, was sowohl von der Synode als auch von uns entschieden wurde, geliebtester Bruder! Denn unser Bruder¹⁷ verzeiht die Beschimpfungen, welche ihm vor dem gemeinsamen Herrn zum Nutzen gereichen. Denn eine solche Beschimpfung ist Sieg. Deßhalb ertrug er alle Angriffe, noch betrübten sie ihn, über die er sich nun freut, eingedenk, daß er um der Krone willen gestritten habe. Er weiß ja, welcher Lohn Derer harret, die solche Siege errungen. Möge über die Theilnahme eines solches Triumphes Jeder frohlocken, welcher zurückkehrt und mit seiner Seele derselben Meinung beitrith.

6. Ich wünsche aber, daß Dieß durch deine Frömmigkeit den benachbarten Brüdern zur Kenntniß komme, damit sie erkennen, daß in einer so wichtigen Angelegenheit, obgleich Alles schon längst vollständig entschieden ist, dennoch der apostolische Stuhl nicht ermüde oder saumselig sei, da die Sorge für alle Kirchen solcher Sorgen nicht ledig sein läßt.

2. Brief des Papstes Sixtus III. an Cyrillus.¹⁸

Inhalt. Nachdem Sixtus den Gesandten der Orientalen und dem Cyrillus großes Lob gespendet, sagt er, daß er nach dem Wunsche des (alexandrinischen) Archidiakon Themison an die von den Gesandten bezeichneten Bischöfe des Morgenlandes geschrieben habe, worauf der gleiche Beschluß bezüglich der Anhänger des Nestorius, wie im vorhergehenden Briefe, folgt.

Text. 1. Ich war über Das erfreut, was mir von deinem Heiligkeit über meine heiligen (Brüder) und Mitbischöfe¹⁹ brieflich angedeutet wurde, von welchen ein kurzer Verkehr und Umgang zeigte, wie vortrefflich und achtungswerth sie seien. Wir hätten vielleicht deinem Schreiben über sie weniger Glauben geschenkt, wenn nicht das Zeugniß, das sie durch ihr Verweilen hier sich selbst gegeben, jenes übertroffen hätte. Wir sahen in Wahrheit Bischöfe des Herrn, Männer voll der Gnade des Geistes, welche vorzüglich von Gott selbst verliehen wird. Allein noch geschätzter machte sie uns Gottes Rathschluß mit ihnen. Sie nemlich hatten unsere Ordination zu Augenzeugen. In Allem, was zu einem vollkommenen Bischofe gehört, ausgezeichnet schenkten sie uns die Gegenwart deiner Heiligkeit selbst, welche wir nicht ohne großes Verdienst mit brüderlicher Liebe umarmen. Denn so viel verdankt dir die Kirche, als dir Alle verpflichtet sind, da du allenthalben Alle besiegt hast.

2. Nach der Aufforderung also und den heilsamen Vorschlägen unseres Sohnes, des Archidiakons Themison, uns ganz anschließend schickten wir die entsprechenden Schreiben

¹⁶S. oben S. 551 f. n. 8 im 22. Briefe des P. Cölestinus.

¹⁷Cyrillus.

¹⁸Coustant p. 1237, Mansi V. p. 373.

¹⁹Hermogenes u. Lampetius.

an unsere Brüder und Mitbischöfe, an welche es unsere vorhin genannten Mitbischöfe gefordert hatten. Es genügten zwar jene (Schreiben), welche ich schon früher durch die Kleriker der Kirche von Constantinopel²⁰ und später S. 545 durch die Diakonen deiner Heiligkeit Allen schickte, welche deren bedurften; dennoch unterließ ich es jetzt nicht, sowohl der Erwartung deiner Heiligkeit wie auch unserer Gewohnheit entsprechend, zu thun, wozu ich aufgefordert wurde, indem ich es für eine Gnade halte und als Wohlthat betrachte, daß es, wovon ich überzeugt bin, mir vom Himmel bescheert wurde, daß wir über meine Ordination und über den Glauben dieselben Worte an deine Einmüthigkeit richten.

3. Bezüglich aber des Antiocheners und der Übrigen, welche mit ihm Anhänger des Nestorius werden wollten, und Aller, welche den Kirchen einen der kirchlichen Lehre widersprechenden Unterricht ertheilen, haben wir schon früher Das zu beobachten entschieden, daß sie, wenn sie sich bekehrt und mit ihrem Führer Alles, was immer die heilige Synode unter unserer Bestätigung verwarf, verurtheilt haben, in die Gemeinschaft der Bischöfe zurückkehren können. Denn gleichwie sie vorher, so lange sie in dem Früheren verharrten, nicht in unserer Gemeinschaft sein konnten, so wollen wir auch um der Einheit und des Friedens der Kirchen willen, daß sie, wenn sie Genugthuung leisten, wie wir sagten, aufgenommen werden. Sie würden aber als Solche befunden werden, die sich selbst das gerechte Urtheil gesprochen, wenn sie draussen bleiben in Gemeinschaft mit Dem, welcher abgesetzt und ausgeschlossen ist, und sich als Genossen und Theilnehmer einer solchen Gottlosigkeit zeigen würden. S. 546

3. Brief des Johannes, Bischofs von Antiochia, und seiner übrigen Anhänger an Sixtus, den Bischof von Rom, an Cyrillus von Alexandrien und Maximianus von Constantinopel.²¹

Einleitung und Inhalt. Durch das ökumenische Concil in Ephesus war der kirchliche Friede keineswegs hergestellt; lange noch protestirte die Partei des Johannes von Antiochien gegen die auf der Synode approbirten Lehren des Cyrillus, gegen die Absetzung des Nestorius und gegen die Gemeinschaft mit Maximianus von Constantinopel und seinen Ordinatoren; die Katholiken andererseits bemühten sich eifrig, die schismatischen Bischöfe zu vertreiben und andere an deren Stelle zu setzen, wodurch auch unter dem Volke oft Reibungen entstanden. Der Kaiser Theodosius II., an welchen sich beide Parteien um Unterstützung wandten, berieth sich mit Maximianus und einigen anderen in Constantinopel

²⁰Durch den Priester Johannes und den Diakon Epictetus, welchen Cölestinnus die 4 Briefe (oben von N. 22—25) mitgab; daß Sixtus sagt, er habe die Briefe geschickt, ist entweder so zu verstehen, daß er sie im Auftrage des P. Cölestinus schickte, oder daß der P. Cölestinus vorzüglich auf Antrieb des (damaligen Priesters) Sixtus sie erließ, oder endlich Sixtus identificirt sich als Nachfolger des Cölestinus mit Diesem, also soviel als: der apostolische Stuhl.

²¹Constant p. 1241, Mansi V. p. 286 (mit anderer lat. Übersetzung).

zurückgebliebenen Bischöfen über die Mittel und Wege, eine Einigung zu erzielen, und adoptirte ihren Vorschlag, welcher dahin lautete, daß Johannes von Antiochien die Lehre des Nestorius verwerfen und dessen Absetzung anerkennen, Cyrillus aber vergessen solle, was ihm in Ephesus widerfahren. Auf Grund dieser Bedingungen leitete der Kaiser mit Johannes und Cyrillus die Friedensverhandlungen ein, deren Hergang zu schildern hier zu weit führen würde, welche endlich durch die Bemühungen des Tribuns Aristolaus, Mitgliedes des Staatsrathes, und des Bischofs Paulus von Emesa zum ersehnten Ziele führten. Denn Johann von Antiochien gab endlich nach und erklärte in einem an den Papst, Cyrillus und Maximianus zugleich gerichteten Schreiben die Annahme der oben genannten Bedingungen; S. 547 dieser Brief gehört dem Anfange des J. 433, nach Anderen noch dem J. 432 an.

Text. Den heiligsten und von Gott geliebtesten Brüdern und Mitbischöfen Sixtus, Cyrillus und Maximianus (entbieten) Johannes und alle meine übrigen Genossen Gruß im Herrn.

1. Alle, welche zur Bischofswürde berufen worden, denen das göttliche Bischofsamt von Christus, dem Erlöser von uns allen, anvertraut wurde, müssen das Streben und die Absicht haben, im rechten Glauben ausgezeichnet zu sein und die ihnen unterworfenen Völker in demselben zu unterrichten. Deßhalb versammelte sich im abgelaufenen Jahre ²² auf Befehl der frömmsten und Christus liebenden Kaiser wegen der Lehre des Nestorius in der Metropole Ephesus die heilige Synode der von Gott geliebten Bischöfe, welche in Übereinstimmung mit den von Cölestinus seligen Andenkens, weiland Bischof von Rom, gesandten Legaten den besagten Nestorius absetzten und ausschloßen, weil er sich unheiliger Lehre bediente, Vielen zum Ärgernisse war und in Betreff des Glaubens nicht recht wandelte. Als jedoch auch wir dahin geeilt waren und die Sache schon abgemacht fanden, waren wir hierüber unzufrieden. Nachdem aus dieser Ursache ein Zwist zwischen uns und der hl. Synode entstanden und Vieles hin und her gesprochen und geschehen war, kehrten wir in unsere Kirchen und Städte zurück und stimmten während dieser Zeit insoweit der hl. Synode nicht bei, daß wir die gegen S. 548 Nestorius ausgesprochene Sentenz der Absetzung nicht unterschrieben.

2. Da die Kirchen in arge Zwietracht gerathen waren, während doch Alle hauptsächlich darauf denken mußten, wie sie unter Entfernung aller Meinungsverschiedenheiten wieder zur Eintracht gelangen könnten, die gottesfürchtigen und gottliebenden Kaiser Dieß verlangten und zu diesem Zwecke den hochgeehrten Tribun und Notar Aristolaus absandten, so beschloßen auch wir, damit aller Streit beseitigt und den Kirchen Gottes der Friede wieder gegeben werde, dem gegen Nestorius gefällten Urtheile der heiligen Synode zuzu-

²²Versteht man hierunter das zunächst abgelaufene Jahr, wie Hefele (II. S. 267), so gehört unser Brief dem J. 432 an, da die Synode zu Ephesus am 23. Juni 431 zuerst zusammentrat.

stimmen, ihn als abgesetzt anzuerkennen und seine berüchtigten Lehren zu anathematisieren, da unsere Kirchen ebenso wie euere Heiligkeit stets den rechten und reinen Glauben gehabt, ihn stets bewahrt und den Völkern überliefert haben. Wir stimmen auch der Ordination des heiligsten und gottesfürchtigsten Bischofs Maximianus von Constantinopel bei und halten Gemeinschaft mit allen gottesfürchtigen Bischöfen des ganzen Erdkreifes, welche den orthodoxen und reinen Glauben haben und festhalten.

4. Brief des von Gott geliebtesten Eutherius, Bischofs von Tyana, und Helladius von Tharsus, geschrieben an Sixtus, Bischof des hochberühmten Rom. ²³

Einleitung und Inhalt. Die vom Bischofe Johannes von Antiochien allen Bischöfen des Orients angekündigte Einigung fand bei diesen vielfachen Widerspruch. Die berühmtesten waren Theo- S. 549 oretus, Bischof von Cyrus, und sein Metropolit Alexander von Hierapolis. Ersterer, Führer der sog. Mittelpartei, war hinsichtlich der Lehre einverstanden und erkannte Cyrill's Rechtgläubigkeit an, konnte sich aber nicht entschließen, die Person des Nestorius fallen zu lassen, da er glaubte, derselbe sei ungerecht und ohne daß man seine Lehre richtig verstanden habe, verurtheilt worden. Alexander von Hierapolis aber, der Metropolit der Provinz Euphratensis, erklärte sich überall in der heftigsten Weise gegen Cyrillus, der ihm jetzt noch verhaßter sei, und kündigte sowohl seinem Patriarchen Johannes als auch der Mittelpartei die kirchliche Gemeinschaft auf. Denselben Standpunct vertraten auch die Bischöfe von Cilicia I. und II. unter ihren Metropoliten Helladius von Tarsus und Maximinus von Anazarbus. ²⁴ Die Widerstrebenden schrieben eilig an den Papst, damit sich dieser nicht durch die Schreiben des Cyrillus und Johannes gegen sie einnehmen lasse, sondern mit ihnen gemeinsame Sache gegen die Union mache. Dieß ist im Allgemeinen auch der Inhalt unseres Schreibens. Welche Antwort der Papst hierauf ergehen ließ, ist unbekannt; doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie keine günstige gewesen, wie aus dem Antwortschreiben des Papstes auf die Briefe des Cyrillus und Johannes zu schließen; übrigens S. 550 söhnte sich Helladius von Tarsus nachher mit der Kirche aus. ²⁵

²³ Coustant p. 1245, Mansi V. p. 893.

²⁴ Auch von Denen, die sonst auf Cyrill's Seite standen, tadelten mehrere die Union, Einige aus Mißverständnis, Andere, weil sie im Grunde anf monophysitischem Boden stehend auch die kirchliche Lehre für Nestorianismus hielten. Cyrillus hatte in mehreren längeren Briefen sich und die Union nach dieser Deite hin zu vertheidigen, in denen er nachweist, daß er dieselbe kirchliche Lehre stets festgehalten habe, daß die Orientalen jetzt gegen Nestorius die unvermischte Einigung der Gottheit und Menschheit annehmen und Maria als Gottesgebärerin bekennen, daß aber auch das Falsche des Nestorius nicht in der Annahme zweier Naturen in Christus, sondern eben in der Leugnung der Einigung bestanden habe.

²⁵ Hier mögen noch Rohrbacher's Worte in dessen Kirchengeschichte (deutsche Bearbeitung VIII. Bd. S. 8) einen Platz verdienen: „dieser Brief zeigt, daß die Bischöfe selbst in den entgegensten Theilen des Orients nicht nur davon überzeugt waren, daß sie das Recht hatten, sich mit Klagen über ungerechtes Verfahren ihrer Vorgesetzten und über kirchliche Wirren an den Papst zu wenden, sondern auch davon, daß die alleinige Autorität des Papstes für Alle genüge und selbst die Vereinbarungen der Patriarchen und die

Text. 1. In seiner großen und steten Sorge für das Menschengeschlecht bereitete Christus, der Herr, zu verschiedenen Zeiten verschiedene Leuchten zur Führung Derjenigen, welche guten Willens sind, und zur Überwindung ihrer Widersacher, zur Vernichtung der Lüge und zur Bekräftigung der Wahrheit. Sowie er unter jenem bitteren Pharao den heiligen Moses als Sieger über Jamnes und Mambre²⁶ erweckte und Petrus über den Magier Simon, so auch deine Heiligkeit gegen Die, welche sich jetzt erhoben, durch welche, wie wir sicher hoffen, der Erdkreis von dem ägyptischen Irrthum²⁷ befreit werden wird; als ein neuer Moses wirst du zwar den ägyptischen Häretiker gänzlich vernichten, jeden orthodoxen Israeliten aber erretten. Da also auch die reinste Perle des orthodoxen Glaubens²⁸ durch viele tausend gegen die Wahrheit gerichtete Handlungen große und in der Geschichte bisher unerhörte Feindschaft erfuhr von Seiten Derer, welche diese neuen Ausdrücke dem väterlichen und S. 551 apostolischen Glauben zuwider erfunden haben,²⁹ so müssen wir, die wir dreifache und vielfache Stürme zu bestehen haben und fast Seeräubern in die Hände fallen, zu Dem rufen, welcher von Gott zum Steuermann aufgestellt ist und ihn nach Möglichkeit und aus Liebe zur Wahrheit (davon) benachrichtigen; deine Gnade und Weisheit aber darf eine solche Frage und so wichtige Angelegenheit nicht gering achten und vernachlässigen, sondern sie sowohl mit der einem guten Werke geziemenden Liebe untersuchen und mit aller Ausdauer und gottgefälligem Vertrauen verbessern.

2. Auch früher schon zu wiederholten Malen, wenn aus Alexandrien häretisches Unkraut hervorging, reichte euer apostolischer Stuhl durch jene ganze Zeit aus, die Lüge aufzudecken, die Gottlosigkeit zu unterdrücken, die nöthigen Verbesserungen durchzuführen und den Erdkreis zu schützen zum Ruhme Christi sowohl unter jenem dreimal seligen und als heilig zu verehrenden Bischof Damasus,³⁰ als auch unter mehreren anderen glorreichen und bewunderungswürdigen (Bischöfen). Deßhalb wagen auch wir es, diese unsere Bitten (dir) vorzutragen, damit du der Welt zu Hilfe kommest, sowohl dem irrenden Theile als auch demjenigen, welcher unter der Tyrannei leidet, welcher dazu ge-drängt wird, daß er Ungehörigem beistimme, da er sich weigert und es für nicht ersprießlich hält, die verschiedenen in den ägyptischen Capiteln enthaltenen neuen Ausdrücke anzunehmen.

3. Denn da Cyrillus von Alexandrien gotteslästerliche neue Worte in zwölf Capiteln nie-

Beschlüsse eines ökumenischen Concils für nichtig erklären könne.“

²⁶

II. Tim. 3, 8.

²⁷Des Cyrillus nemlich.

²⁸Damit ist Nestorius gemeint.

²⁹D. i. des Cyrillus und seiner Partei.

³⁰Damasus wird besonders hervorgehoben, weil er den Apollinarismus verurtheilte, dessen die Nestorianer den Cyillus bschuldigten.

derschrieb, welche der ganzen von Gott inspirirten Schrift widersprechen und die recht- S. 552 mäßigen und alten Überlieferungen der heiligen Väter anathematisiren und besonders Derjenigen, welche zwar das Erhabene der Gottheit Christi zuschreiben, das Niedrige aber seiner Menschheit, ohne je seine Vereinigung zu zerstören, legte er sie Jenem vor, welcher damals den heiligen Stuhl der hochberühmten Stadt³¹ leitete, der von Anfang an erprobt und bekannt war bezüglich des Glaubens, bezüglich seines Lebenswandels, bezüglich seiner Lehre und in Allem, dem Nestorius (nemlich), damit er entweder seinen Capiteln beistimme und seine Unterschrift gebe und Bischof bleibe oder seiner Würde verlustig und aus der Kirche ausgestoßen werde. Dieser aber zog die Furcht Gottes dem nichtswürdigen Ansinnen vor und wollte sich lieber den tausend ungerecht auf ihn einstürmenden Gefahren preisgeben, als häretischen Fallstricken beipflichten und den ganzen Erdkreis im Irrthum bestärken.

4. Hierauf trat die Synode in Ephesus zusammen, und obwohl er keine Zurechtweisung und keine Aufforderung, sich zu verantworten, erhalten,³² erlitt er, noch bevor alle Erwarteten beisammen waren, Strafe, weil er sich der Gotteslästerung jener Capitel widersetzte, und wurde bei all' seiner Gläubigkeit³³ einer sogenannten Verurtheilung und noch anderen (Strafen) unterworfen, da doch Cyrillus nicht die Auctorität eines Richters, sondern die Stelle eines zu Untersuchenden einzunehmen hatte, weil sie ja gegen einander Fragen ausgeworfen hatten.³⁴ Der Angeklagte S. 553 war Vorsitzender, und Der fällte als Erster das Urtheil, von welchem man erwartete, daß er selbst einem mehrfachen Urtheile unterworfen werden würde.<5>5. Nachdem Dieß geschehen, kam es den Einen beweinenwerth, Anderen aber lächerlich vor, so daß auch der Bischof der antiochenischen Kirche, welcher hierauf ankam, den Cyrillus und Memnon zwar durch gemeinsames Urtheil der von Gott geliebten und heiligsten Bischöfe, 22 Metropolitnen und der übrigen Versammelten, welche jene Urheber der Häresie und des Aufruhrs und Feinde der kirchlichen Satzungen richteten, verurtheilte, die Übrigen aber, welche mit ihnen an allen diesen Ungehörigkeiten theilhaftig waren, schloßen sie von der Gemeinschaft aus. Jene Vortrefflichen jedoch, welche sich gegenseitig, der Wahrheit und den Regeln zuwider, freisprachen, maßten sich fortwährend die Theilnahme an den erschrecklichen Geheimnissen ohne alle Ehrerbietung an und zogen auch Andere zu ihrer Gefahr in ihre Gemeinschaft, so daß Alle der Anordnung der göttlichen Regel unterliegen, welche solche Vorsteher gänzlich verdammt.³⁵

³¹Constantinopel.

³²Wie sehr diese Behauptung der Wahrheit widerspricht, bezeugen die Worte des P. Cölestinus n. 5 des 13. Briefes an Nestorius (S. 434); die parteiische Entstellung des ganzen Vorganges ist hier und im Folgenden unverkennbar.

³³Et omni credulitate ei qui dicitur damnationi et alliis aliquibus subjectus est.

³⁴D. h. Cyrillus und Nestorius sollten auf der Synode wenigstens gleichgehalten werden, als ob sie einen persönlichen Streit mit einander gehabt, wobei ganz ignorirt wird, daß Cyrillus vom Papste bevollmächtigt war.

³⁵Hiemit appelliren sie auf den famosen 4. Canon des antiochenischen Concils v. J. 341, von welchem in

6. Als Dieß der gottgefälligste und siegreiche Kaiser erfuhr, befahl er sogleich, daß Alles, was in so ungeordneter und unrechtmäßiger Weise gegen ihn, der in Nichts überwiesen, sondern plötzlich und grausam bestraft wurde, geschah, ohne Geltung sein solle, zugleich aber auch ordnete er eine neuerliche Untersuchung über die Lehre an, welche mit Liebe zur Wahrheit durch Frage und Antwort und Nachweis geführt werden, welche Allen Aufschluß geben, nicht aber mit tyrannischer Gewalt gebieten solle.

7. Jene aber fügten zu der Lockerung der Canones auch S. 554 noch den Ungehorsam gegen dieses gottselige Schreiben hinzu; ohne noch weiter sich Zeit zu lassen, um über den Glauben Etwas zu sagen oder zu hören, verlegten sie sich Alle auf die Hartnäckigkeit. Sie begannen nun die Einen durch Betrug, die Andern durch Gewalt oder durch Belohnungen zur Annahme ihres ungerechten Urtheiles zu gewinnen.

8. Mit Staunen hierüber baten und beschworen wir durch lange Zeit und forderten mit aller Zuversicht, daß nichts unvernünftig geschehe oder beobachtet werde, daß vielmehr bezüglich der Dogmen und der Capitel des Cyrillus eine Verhandlung und ein Concil vorgeschlagen und, was Allen gut dünke, durch ein Urtheil bekräftigt werde, bezüglich Desjenigen aber, welcher so offenbar Tyrannei erduldet, solle ein wahrhaftes und gesetzmäßiges Gericht gehalten werden, sodaß er, wenn er der Entstellung der Wahrheit überwiesen wird, von Allen übereinstimmend die Verurtheilung erhalte; wenn er sich jedoch als gänzlich schuldlos erweist, er mit uns schriftlich Alles aufgeben solle, was immer Einige in seinem oder im Namen Anderer Ungehöriges der Verdächtigung oder Anklage zu Folge vorgebracht hatten.³⁶

9. Das jedoch mißfiel ihnen, weil sie nur durch die Auctorität allein siegen, nicht aber belehren oder belehrt werden wollten. Sie befahlen aber Allen, daß sie sogleich anathematisiren und die Verurtheilung unterschreiben sollten. Wer immer aber sich ein richtigeres und bedächtigeres Urtheil gewahrt hatte, wurde von ihnen verurtheilt, abgesetzt, mit Schimpf überhäuft, schlechter Lehre angeklagt. Für Solche wurden Andere ordinirt, weil sie ihnen nicht beistimmen und die aller Verdammung würdigen Capitel³⁷ S. 555 nicht loben, Jenen aber nicht verdammen wollten, welcher, so viel wir wissen, nichts Anderes sagte, als was von den heiligen Propheten und Evangelisten und Aposteln durch den heiligen Geist deutlich gelehrt wurde.

10. Sie wollten ja auch die Apostel anklagen, da sie umsonst Jenen beschuldigen, welcher ihre Lehre vortrug. In ihren sogenannten Protokollen giengen sie nemlich so vor, daß sie Ungereimtes und Unsicheres gegen ihn vorbrachten und meistens Tadelloses tadelten:

„Briefe der Päpste“ Bd. III S. 41 Note 1 und S. 63 Note 2.

³⁶So viel gestehen sie also doch ein, daß Nestorius Manches vorbrachte, was ungehörig und besser aufzugeben war.

³⁷Des Cyrillus nemlich.

„Warum,“ so sagen sie, „behauptete Nestorius, daß das Leiden nicht die Gottheit, sondern die Menschheit Christi angienge?“³⁸ bisweilen aber auch Falsches schrieben und angaben, es seien von ihm Worte gesagt worden, welche kein Ungläubiger, ja nicht einmal ein böser Dämon zu sagen gewagt hätte, nemlich „Christus sei der Christus des Herrn sowie Saul, sowie David, sowie der ungläubige Cyrus.“ Hierin ist es für Jeden, der es will, leicht, die Verleumdung nachzuweisen.³⁹

11. Was aber bezüglich des Johannes von Antiochia sich ereignete, möchten wir, wenn es möglich wäre, verschweigen. So unvernünftig erschien uns seine Veränderlichkeit und offenbare Verachtung und Verrätherei der Wahrheit, welche unvermuthet vollendet oder durchgesetzt wurde. Denn er entdeckte, bevor wir nach Ephesus kamen, S. 556 den häretischen Betrug der Capitel⁴⁰ und zeigte ihn sehr Vielen brieflich an; er ließ durch beide Cappadocien und an verschiedene Orte die Ermahnung gehen, sich vor ihnen zu hüten, da sie mit Eunomius, Arius und Apollinarius übereinstimmen; er drang mit Ungestüm und allem Eifer auf die Verurtheilung des Cyrillus und forderte Alle hiezu auf. Er selbst begab sich in die kaiserliche Stadt, um sich dieser Gottlosigkeit entgegenzustellen, wie er auch uns, da wir noch in Ephesus waren, Dasselbe schrieb, da er vorher sagte: „Als wir erfuhren, daß er, Nestorius nemlich, aus Ephesus fortgeschickt wurde, war unsere Seele sehr betrübt, weil das ohne Untersuchung und ungerecht Geschehene einstweilen bestätigt worden zu sein schien;“ hernach: „Wenn auch Cyrillus jene gotteslästerlichen Capitel verworfen hat, versprachen wir eidlich ihn auch dann nicht aufzunehmen, wveil er der Urheber der nichtswürdigen Häresie ward.“⁴¹ Deßhalb wissen wir nicht, warum er seinen Sinn änderte, allen seinen Bestrebungen widersprach und ein Genosse des Cyrillus wurde, ohne daß Dieser verwarf, was er böse verfaßt hatte, er, der doch geschworen hatte, daß er ihn nie aufnehmen werde, auch wenn er es schriftlich verurtheilt hätte; so brach er allein das Bündniß, welches er mit so Vielen⁴² gegen die Schuldigen, den Cyrillus und Memnon, ganz richtig eingegangen hatte. Indem er für die Sicherheit Derjenigen, welche um

³⁸Darin allerdings lag nicht der Irrthum des Nestorius, daß er die beiden Naturen in Christus unterschied und das Leiden nicht der Gottheit, sondern der menschlichen Natur zuwieß, gefehlt aber war es, daß er die Einheit der Person in Christus und mithin leugnete, daß Gott gelitten habe, sowie er leugnete, daß Gott geboren wurde.

³⁹Was Helladius und Eutherius hier als mit Unrecht dem Nestorius vorgeworfen angeben, hat er dennoch gesagt, wie auf der 1. Sitzung des ephesinischen Concils nachgewiesen wurde und er selbst (cf. Baluzii Synodicon c. 6. in Mansi V. p. 763, fälschlich 732 nummerirt) gesteht.

⁴⁰Die Capitel des Cyrillus wurden, bevor dieser seine Erklärungen hiezu gab, von Johannes sehr mißbilligt, ja direct als häretisch bezeichnet, hernach aber bereitwillig als mit der kirchlichen Lehre übereinstimmend anerkannt.

⁴¹Dieß war wohl jener Brief, welchen Johannes und die übrigen Deputirten des antiochenischen Afterconcils zu Ephesus von Constantinopel aus am 11. Sept. 431 an dasselbe richteten.

⁴²D. i. mit jenen 42 Bischösen, welche sich von dem ökumenischen Concil zu Ephesus fernhielten und den Cyrillus und Memnon verurtheilten.

ihrer Frömmigkeit willen ge- ... S. 557 schädigt wurden, keine Sorge trug, ⁴³ versöhnte er selbst sich mit Dem, welchen er ehemals so herbe gebrandmarkt hatte, ließ es geschehen, daß die Kirchen in Verwirrung gebracht wurden, mehrere Bischöfe abgesetzt blieben, auch Andere noch weiter vielfach verjagt werden. Er erließ auch ein merkwürdiges Schreiben, in welchem er sagt, daß er den Nestorius für verurtheilt halte und Alles anathematisire, was immer er gottlos sagte oder dachte. So war Anklage und Beweis unzureichend, indem er nicht fagte: Ich anathematisire diesen oder jenen Satz, sondern er sagt: Alles, was von ihm gottlos behauptet wurde, da er doch offenbar es hätte deutlich sagen sollen, damit ein Jeder vor dieser Meinung besser gewarnt würde, gleichwie wir deutlich die Capitel des Cyrillus verabscheuen und Alle bitten, sich vor der in ihnen enthaltenen Bosheit zu hüten, indem wir die darin vorkommenden Gotteslästerungen nachweisen und Allen klar mittheilen.

12. Dieses Wenige schrieben wir über sehr Vieles in bedeutender Abkürzung nieder, obwohl wir wissen, daß das übergroße Maaß dieser Übel nicht nur der Klagelieder des Jeremias würdig sei, sondern auch jede Tragödie übertroffen habe. Wir bitten aber, indem wir uns zu den heiligen Füßen deiner Frömmigkeit niederwerfen, du wollest (uns) deine rettende Hand reichen, die Welt vor dem Schiffbruche bewahren, eine Untersuchung alles Dessen anordnen und diesen unerlaubten Vorgängen die himmlische Verbesserung angedeihen lassen, damit die heiligen Hirten, welche ungerecht von ihren Schafen vertrieben wurden, zurückgerufen werden, den Heerden ihre Ordnung und alte Eintracht S. 558 wiederkehre, nicht mehr Klagelieder und Stöhnen statt Gebeten und Psalmen ertönen, da Viele zerstreut sind, und Niemand in dem, was die Hauptsache ist, Gefahr leide, da man von den Häretikern das Bad der Wiedergeburt und die geheimnißvolle Communion zu empfangen meidet, von den Orthodoxen zum Heile sie nicht empfangen kann.

13. Wir, da wir Dieß theils sehen, theils aber hören, wären schon längst zu deiner Heiligkeit gekommen, die wir aus verschiedenen Gegenden sind, nemlich aus Euphratesia, aus beiden Cilicien, aus dem zweiten Cappadocien, Bithynien, Thessalien und Mösien, um unsere Thränen fließen zu lassen und öffentlich die unbekanntes und ungewohnten Übel dieses Lebens zu beweinen, wenn uns nicht die Furcht vor den Wölfen zurückhalten würde, welche den Heerden mit Raub, Irrthum und jeglichem Ungemach drohen. Deßhalb müssen wir an unserer Stelle gottesfürchtige Kleriker und Mönche senden.

14. Wir bitten also. daß ihr euch ohne Verzug erhebet und mit feurigem Eifer die große Siegesfahne gegen die keilartigen Schlachtreihen der Feinde aufrichtet, indem ihr euch zugleich die Sorge und den Eifer des guten Hirten für das Schaf, welches verloren gegangen, vor Augen haltet. Glaubt auch nicht, daß man ohne Gefahr bezüglich so vieler Hirten

⁴³Bitter beklagen sich hier die Briefschreiber, welche durch die Bemühungen der orthodoxen Bischöfe, insbesondere des Cyrillus und Maximianus, mit mehreren anderen abgesetzt worden waren, daß ihnen Johannes die erwartete Hilfe beim Kaiser zu ihrer Wiedereinsetzung versagte.

und Schafe saumselig vorgehen könne, da diese herumirren, jene aber tyrannisirt werden. Ahmet vielmehr Paulus nach, den großen Verkündiger der Frömmigkeit, das Auge der Welt, welchen wir für ein Unterpfand unserer innigen Freundschaft gegen euere Heiligkeit halten. Denn er war unser Bürger⁴⁴ und wurde, nachdem er den Irrthum des ganzen Erdkreises vertilgt hatte, eine Zierde jenes apostolischen Stuhles und empfing vom seligen Petrus die Genossenschaft zu seiner Rechten, damit es S. 559 offenbar sei, daß die Zartheit der Dogmen von Beiden unversehrt bewahrt werde.

15. Wir bitten auch, daß wir von euch nicht verachtet werden, da uns so viele Übel umringen. Denn wir kämpfen nicht um Geld oder Ruhm oder ein anderes zeitliches Gut, sondern um den gemeinsamen Besitz der Frömmigkeit, um den väterlichen Schatz des Glaubens, um die gemeinschaftliche Hoffnung der Gläubigen, um das gute Bekenntniß der Apostel, um den unsterblichen Kampf der Märtyrer und besonders um die Ankunft und Milde des Herrn, dessen unbesiegbare Macht wir unaufhörlich anrufen.⁴⁵ „Schone, o Herr, deines Volkes, und gieb dein Erbe nicht der Schande preis!“

Ich Eutherius, Bischof der Metropole von Tyana, habe unterschrieben und bitte Dich, von Gott geliebtester und heiligster Vater, Du wollest für mein Heil beten.

Ich Helladius, Bischof der Metropole von Tarsus, habe unterschrieben und bitte Dich, von Gott geliebtester und heiligster Vater, Du wollest für mein Heil beten.

5. Brief des heiligen Papstes Sixtus an Cyrillus von Alexandrien, nach dem zwischen Cyrillus und Johannes von Antiochien zu Stande gekommenen Frieden. ⁴⁶

Einleitung und Inhalt. Es war selbstverständlich, daß Cyrillus über das endlich gelungene Friedenswerk an den Papst berichtete; die Überbringer seines Schreibens kamen in Rom an, als der Papst gerade mit den zur Feier des Jahrestages seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl in Rom anwesenden S. 560 Bischöfen eine Synode hielt, vor welcher dasselbe verlesen und von der es gebilligt wurde; es wurde auch die Antwort an Cyrillus abgefaßt. Nun kamen auch die von Cyrillus schon angekündigten Boten des Johannes mit einem speciellen Schreiben desselben an den Papst; auch dieses wünschte der Papst noch den versammelten Bischöfen vorlesen zu können, weßhalb er die zum 31. Juli zugereisten Bischöfe mit den Boten des Cyrillus in Rom zurückhielt, diese endlich zugleich mit den Gesandten des Bischofs Johannes entließ und beiden Parteien die au verschiedenen Daten geschriebenen Briefe unter demselben Datum gefertigt einhändigte. Nur so lassen sich die Schwierigkeiten beseitigen, welche aus dem Datum der Erwählung (31. Juli) und dem der 2 hier folgenden Schreiben (17. Sept.), sowie daraus entgehen, daß der Pappst in n. 7 des 5.

⁴⁴Da Paulus in Tarsus geboren war, in welcher Stadt Heladius Metropolit war.

⁴⁵Joel 2, 17.

⁴⁶Cooustant p. 1254, Mansi V. p. 371.

Briefes sagt, er erwarte noch die Ankunft der Kleriker des Johannes, in n. 3 des 6. Briefes an Johannes aber gleichfalls erwähnt, auch sein Brief sei in der Versammlung der in Rom anwesenden Bischöfe vorgelesen worden, und dann dennoch beide Briefe mit demselben Datum ausfertigt, so daß Pagi und Tillemont die Datumsangabe eines oder beider Briefe für falsch hielten. — Der Inhalt des Briefes ist kurz folgender: Der Papst spricht seine große Freude über den endlich erlangten kirchlichen Frieden aus, lobt den Johannes, welcher ja nie dem Irrthum des Nestorius zugestimmt habe, jetzt aber durch sein Beispiel so viele andere Hirten zurückführe, und erklärt, daß die Synode mit Sehnsucht die Ankunft der Kleriker des Johannes erwarte und die Mühen des Cyrillus durchaus billige.

Text. Sixtus, der Bischof, (sendet) Cyrillus, dem Bischof von Alexandrien, (seinen Gruß).

1. Wir wurden mit großer und lebhafter Freude er- S. 561 füllt, nachdem uns, wie wir lasen, der Aufgang aus der Höhe heimgesucht hat.⁴⁷ Denn da wir noch in Kummer waren, weil wir wollen, daß Keiner verloren gehe. zeigte uns deine Heiligkeit brieflich an, daß der Leib der Kirche wieder in seiner Unversehrtheit hergestellt sei. Indem sich nemlich alle Glieder wieder an einander fügen, sehen wir, daß Niemand mehr draussen umherirre, weil der eine Glaube Zeuge ist, daß sich Alle innerhalb (des Leibes der Kirche) befinden. Wir freuen uns, daß der Urheber dieses Werkes⁴⁸ aus unserer Mitte entfernt ist; er sieht nun, daß ihm allein, weil er nicht glaubte, seine Gesinnung geschadet habe, er, der sich gegen Den auflehnte, welcher, wie wir bekennen, Allen zum Heile war.⁴⁹

2. Doch es ziemt sich, vom Traurigen zum Erfreulichen überzugehen, weil Derjenige selbst, gegen den sich die Frage erhob, die Trauer von der gesammten Kirche hinwegnahm und uns eine Zeit der Freuden schenkte. Christus endlich, unser Gott, zeigte, wie wahrhaft es seine Angelegenheit sei, da er sich würdigte, die Dinge so zu leiten, daß er die Anzeige einer so erhabenen und wichtigen Sache der Versammlung seiner Bischöfe aufbewahrte. Oft verhandelten die Apostel in einmüthiger Versammlung über den Glauben; nun treten apostolische Männer zusammen und erfreuen sich über den Sieg desselben. O Bericht, würdig des Absenders, würdig der Versammlung. Die Anzeige himmlischer Freude mußte solche Vertreter⁵⁰ haben. Weil es die Sache erfordert, geziemt es sich, den Ort nicht zu verschweigen.

3. Alle Brüder waren bei dem heiligen Apostel Petrus S. 562 versammelt; seht, ein Versammlungsort passend für die Zuhörer, entsprechend Dem, was gehört werden sollte. Die Mitbischöfe hatten Den zum Zeugen der gemeinsamen Freude, welchen wir als Anfang un-

⁴⁷S. Luk. 1, 78; eine Anspielung auf Johannes von Antiochien, welche Kirche vorzugsweise der Oriens genannt wurde.

⁴⁸D. i. Nestorius.

⁴⁹Christus nemlich.

⁵⁰Cognitores; zu ergänzen: des Glaubens, der Sache Christi.

serer Würde haben;⁵¹ denn er selbst führte, wie wir glauben müssen, auf der heiligen und ehrwürdigen Synode, welche mein Geburtsfest⁵² um mich versammelt hatte, den Vorsitz, da er sicherlich weder dem Geiste noch dem Leibe nach abwesend war. Er wohnte dem Siege bei, da er bei dem Kampfe nicht fehlte; er unterstützte die Gebete unserer Seelen, da er sah, daß das von den Aposteln zuerst gelehrt Glaubensbekenntniß⁵³ entstellt wird; er ließ nicht zu, daß sich das gottlose Haupt⁵⁴, eines Trostes erfreue und die Reinheit jener Quelle durch einen schmutzigen Wirbel gestört werde. Zu uns kehrten die Brüder zurück, zu uns, sage ich, die wir die Krankheit mit gemeinschaftlichem Eifer verfolgten und für die Heilung der Seelen sorgten.

4. Nicht euerem Verbannten hatte sich unser heiliger S. 563 Bruder Johannes angeschlossen, noch ließ er sich durch seine gotteslästerliche Lehre täuschen, denn, wie es nun der Ausgang zeigt, er verzögerte (nur) sein Urtheil, verwehrte es (aber) nicht. Wie sollte er auch gegen den Erfinder der Übel ein anderes Urtheil fällen können, als was Derjenige selbst, um dessen Sache es sich handelte, hatte, wie es sich durch seine Bischöfe erwies?⁵⁵ Er hatte nemlich über den Ausreisser aus unserem Lager Das beschlossen, was nach seinem Unglauben die Führer des Glaubens über ihn verhängen mußten. Niemals hätte er sich von unserer Zahl getrennt, zu welcher er auch wiederkehren konnte.

5. Frohlocke, theuerster Bruder, frohlocke als Sieger, da sich die Brüder wieder mit uns vereinigten! Die Kirche suchte Die, welche sie aufnahm. Denn wenn wir schon wollen, daß keines von den Kleinen verloren gehe, um wie viel größer muß unsere Freude über die Genesung der Vorsteher sein. Wir lesen, welch' große Freude das eine zurückgebrachte Schaf verursachte, und daraus kann man ermessen, welches Lob es verdient, so große Hirten zurückgerufen zu haben. Die Heerden werden in den Einzelnen⁵⁶ betrachtet und handelt es sich hier nicht um die Angelegenheiten eines Einzigen, so oft die Genesung Vieler in Frage

⁵¹Ähnlich drückt sich P. Siricius in seinem 5. Briefe an die Bischöfe Africas (s. Papstbriefe II. S. 432) aus, wo er sagt: Als wir Brüder sehr zahlreich bei den Reliquien des heiligen Apostels Petrus, durch welchen der Apostolat und Episcopat in Christus seinen anfang genommen, versammelt waren u. s. w.

⁵²Nicht das Iebliche, sondern das Consecrationsfest, der Tag, an welchem er gleichsam der Kirche von Rom geboren wurde; auch Anastasius I. nannte den Jahrestag seiner Consecration seinen Geburtstag und lud zur Feier desselben die Bischöfe ein (s. Papstbriefe II. S. 509); P. Leo I. hielt an diesen Tagen viele Reden, in welchen er sich gleichfalls dieses Ausdrucks bediente (s. z. B. den Schluß der 3. Rede).

⁵³S. hierüber oben S. 433 Note 4 zu n. 4 des 13. Briefes des P. Cölestinus I. an Nestorius.

⁵⁴Wohl absichtlich meidet es der Papst, den Namen des Nestorius zu nennen, welchen er bald inventor maiorum, bald nefandum caput, desertor castrorum nostrum etc. nennt.

⁵⁵D. h. Johannes konnte kein anderes Urtheil fällen, als welches Christus selbst durch den Mund der auf der ephesinischen Synode versammelten Bischöfe fällte. Daß Johannes trotz seiner Parteinahme für Nestorius doch kein Nestorianer war, erhellt aus dem Schreiben, in welchem er den Nestorius noch vor der Synode ermahnte, den Aufdruck „Gottesgebärerin“ anzunehmen; ferner daraus, daß er den Nestorius nur so lange unterstützte, als Dieser ihn im Glauben erhalten konnte, er vertheidigte die kirchliche Lehre gegen Arianismus und Apollinarismus, und er auch meinte, daß Cyrillus diese Häresien erneuern wolle.

⁵⁶D. h. in den einzelnen zurückgekehrten Hirten sehen wir zugleich die mit ihnen zurückgekehrten Heerden.

steht. Wir freuen uns, hierin nichts Voreiliges gethan zu S. 564 haben,⁵⁷ da wir uns der Frucht unseres Ausspruchs freuen. Wir ertrugen die Brüder, weil wir sicher waren, daß sie nicht Disteln, sondern Trauben bringen würden.⁵⁸ Offenbar ist unsere freudenvolle Weinlese, welche unsere heilige Synode mit reichlicher Freude erfüllte. Jener besorgte seinen Weinberg, von welchem der Prophet David⁵⁹ bezeugt, daß er in der Bewachung des Hauses Israel weder schlafe noch schlummere. Jene unfruchtbare Rebe für unseren Christus, weil sie keine Frucht bringt, verzehrte die Flamme.⁶⁰ Wie wir aber sehen, daß Dieß dem Verdammten gebühre, so sagen wir auch treffend von den zu uns zurückgekehrten Brüdern, daß jene Pflanzung vom Teufel nicht ausgerottet werden konnte, welche der Vater gepflanzt hatte.⁶¹ Jenen also nahm das ewige Feuer, Diese der Weinberg des ewigen Eigenthümers so sehr für sich in Besitz, daß wir uns darüber freuen, daß der Bischof der antiochenischen Kirche von deiner Heiligkeit nunmehr ein ehrwürdiger Mann und Herr genannt wird.⁶² Und mit Recht wird Der Herr genannt, welcher den gemeinsamen Herrn erkannte, welcher das Geheimniß seiner Menschwerdung mit dem katholischen Worte⁶³ zugleich mit uns bekennt.

6. Es war gut, daß uns deine Brüderlichkeit die in dieser Angelegenheit vorgekommenen Ereignisse in Kürze S. 565 mittheilte; allein wir staunten nicht, zu lesen, daß von Denen, welche nicht zustimmten, das ungerechte Urtheil der Absetzung gegen dich ergangen ist. Wir wissen, daß die Wahrheit häufig Beschimpfungen ausgesetzt ist, daß sie aber nie durch die Falschheit überwunden werden könne. Erwünscht sind stets Beschwerden dem Glaubensboten. Denen nemlich wird nebst der Seligkeit ein reichlicher Lohn im Himmel bereitet, welche um der Gerechtigkeit willen Schmähungen, Verfolgungen und alles Übel erdulden müssen.⁶⁴ Du ertrugst die Falschheit, damit du der Wahrheit den Sieg verschaffest, und deßhalb dürfen wir jetzt der Falschheit spotten, weil für die Wahrheit Niemand verloren gehen konnte.

7. Wir erwarten also die Kleriker unseres genannten Bruders Johannes und wünschen ihre Ankunft; wir wissen (ihnen) eine deiner Ehre und deiner Arbeit entsprechende Antwort zu geben. Du bist, wie wir Dieß unserem Bruder und Mitbischof Maximianus schon

⁵⁷Gegen Johannes von Antiochien, gegen den der Papst stets zur Milde und Schonung mahnte.

⁵⁸Matth. 7, 16

⁵⁹Ps. 120, 4.

⁶⁰Joh. 15, 6.

⁶¹Matth. 15, 13.

⁶²Der Papst freut sich dieser Ansprache, weil darin ein Beweis der wiederaufgenommenen Freundschaft und Gemeinschaft liegt; zugleich ist diese Stelle bemerkenswerth, weil hier zum erstenmale der im Deutschen nicht recht wiederzugebende Ausdruck *domnus* für Menschen im Gegensatz zu *dominus* für Christz gebraucht ist.

⁶³Nämlich: Gottesgebärerin.

⁶⁴

öfter schrieben,⁶⁵ selbst nicht schwer zu bewegen, den Zurückkehrenden die Thür zu öffnen, so daß in Wahrheit Niemand verloren ist ausser dem verlorenen Sohne und dessen Trauer größer sein muß, weil er allein die Ausschließung verdiente. Dieß schreibt an deine Ehrwürdigkeit die heilige Brüderschaft zugleich mit mir, indem sie deine Arbeiten durchaus billigt und bestätigt, welche jedoch nicht beschwerlich oder bitter sein konnten, weil sie Dem gewidmet wurden, dessen leichte Bürde und süßes Joch wir tragen. Gegeben am 17. September unter dem 13. Consulate des Theodosius und dem des Maximus.⁶⁶ Matth. 5,11 u. 12. Von den hier angedeuteten mehreren Briefen des Papstes an Bischof Maximianus besitzen wir nur einen, nemlich den oben S. 538 unter Num. 1 angeführten. D. i. i. J. 433. (Coustant übersetzte hier und im folgenden Briefe: XV. Kal. Octobris unrichtig mit 15. Sept.) S. 566

6. Brief des Papstes Sixtus III. an Johannes von Antiochien.⁶⁷

Inhalt. Nachdem die Freude der Kirche über die Rückkehr des Johannes geschildert, wird die Verurtheilung des Nestorius als eine ganz gerechte dargethan, wie gut es ferner sei, in der Lehre mit der römischen Kirche übereinzustimmen, auch wird der Glaubenseifer der Kaiser und die Glaubenstreue und Einfalt des Bischofs Maximianus gerühmt.

Text. Sixtus, der Bischof, (entbietet) dem Johannes, Bischof von Antiochien (seinen Gruß).

1. Wenn deine Liebe den Ruhm des kirchlichen Körpers und dessen Unversehrtheit in Betracht ziehen will, so wird sie gewiß keine Erklärung unserer Freude suchen. Denn die Dinge selbst sagen es ganz deutlich, daß unser Kummer durch die plötzliche Kunde unseres heiligen Bruders Cyrillus in Freude verwandelt wurde. Dieser unseren so großen Sorge enthoben zu sein, erfreut uns, nachdem Demjenigen, welcher sich an unserem Glauben versündigte, deine Heilung Ärger und Verdruß bereitete.⁶⁸

2. Nun fühlt er sich in Wahrheit verbannt, nun fühlt S. 567 er sich verstoßen;⁶⁹ es gedeihen ihm in der Einöde die Disteln im Überfluß, weil ihm die Traube fehlt, die er sammeln könnte. Solche Früchte hat Der, welcher dem Weinberge unseres Herrn keine Pflege ange-deihen lassen wollte. Ich glaube, daß deiner Liebe der Verlauf und die Ordnung der Dinge

⁶⁵

⁶⁶

⁶⁷Coustant p. 1258, Mansi V. p. 379.

⁶⁸Postquam rei fidei nostri tui fuit sanitas poenitudo; die Rückker des Joannes zur Kirche war Dem, welcher sich an dem Glauben durch falsche Lehren vergangen hatte, d. i. dem Nestorius, ein Gegensand des Verdrusses.

⁶⁹Weil ihn sein mächtiger Freund verlassen und aufgeben hat; Johannes hatte es sogar beim Kaiser erwirkt, daß Nestorius aus dem Kloster Antiochiens, weil er nicht abließ seine Gotteslästerungen zu verbreiten, für immer in die Einöde verbannt wurde.

bekannt geworden, auf welche Weise wir durch unsere Ermahnung ihm zu Hilfe kommen wollten. Als er dem Abgrunde zugiehg, hielten wir ihn zurück, da er durch das Gewicht seiner Gotteslästerungen schon in die Tiefe stürzen sollte. Wenn wir die Beschaffenheit der Verhandlung gerecht würdigen, wird es Jedem offenbar werden, daß Nestorius spät verurtheilt wurde. Hiemit sei der Vergangenheit Genüge geleistet. Wir wollen nun das gegenwärtige Gute genießen und nicht in dem Traurigen lange verweilen, da uns der Herr Freude schenkte.

3. Die ganze Brüderschaft, welche zu meinem Geburtstage⁷⁰ versammelt war, hörte es, auf welche Weise du deine Freude ausdrückst, daß ich zum Besten des Menschengeschlechtes dem apostolischen Stuhle vorstehe.⁷¹ Wenn Dieß auch mein Verdienst überschreitet und ich mir es nicht zuschreiben kann, so nehme ich doch den Beginn deiner Rede mit Dank auf, weil du alles Streitiges überhoben bist, der du Christus unsern Herrn zum Heile des Menschengeschlechtes, so, wie er geboren ist, bekennt. In Folge dessen giebst du der Kirche den Morgenstern⁷² und stets Leuchten- S. 568 den. Aber auch euch, ja Alle, die ihr das Zeichen jenes Lichtes auf der Stirne traget, bekennen wir für Morgensterne. So mögen also alle Bischöfe des Herrn, welche den Glauben verkündigen, Morgensterne sein und überall leuchten.

4. Auch Nestorius sei jener Lucifer, von dem geschrieben ist:⁷³ „Der Lucifer fiel, der am Morgen aufgieng. Er fiel, aber er fiel aus Hochmuth, er wurde herabgestürzt, da er sich anschickte in den Himmel aufzusteigen und seinen Sitz über den Sternen des Himmels aufzurichten und versprach, er werde dem Höchsten ähnlich sein. Jener wollte sich dem Höchsten ähnlich machen, Dieser machte den Hochsten sich ähnlich. Denn er lehrte, daß er nur als Mensch geboren worden, indem er das Geheimniß der Menschwerdung beseitigte und Das entkräftete, ja sogar bekämpfte, worauf nach dem Symbolum unser Glaube beruht ; wir müssen die Urheber der Kriege bei Seite lassen; es ist ungeziemend, zur Zeit des Sieges noch über die Kämpfe zu verhandeln.

5. Welch' offeneren Beweis, Welch' größere Rechtfertigung kann es hier für den Glauben geben als die Siegespalme?⁷⁴ Genießen wir die uns durch Gott bescheerte Wohlthat

⁷⁰S. oben S. 562 Note 2 im vorhergehenden Briefe.

⁷¹Nach der Ergänzung Coustants, welcher die Lücke nach me praeside ... ausfüllt mit: (praeside)re me gratuleris.

⁷²Lucifer kommt hier nach einander in 3facher Bedeutung vor; zuerst ist darunter Christus selbst zu verstehen, welchen Johannes dadurch, daß er das Geheimniß der Menschwerdung bekannte, als Morgenstern, als Retter der Kirche wieder schenkte, da Nestorius durch seine Irrlehre die Person und das Werk des Erlösers aufhob. Hierauf nennt der Papst den Johannes und alle mit ihm Zurückkehrenden Morgensterne, insofern sie durch ihr gutes Beispiel und den rechten Glauben Allen vorleuchten. Nestorius endlich wird Lucifer genannt nach dem gefallenen Engel.

⁷³Is. 14, 12.

⁷⁴Mit Bezug auf I. Joh. 5, 4 will der Papst sagen: Da der wahre Glaube stets zum Siege gelangt, so ist der von

und Freude, daß wir wieder als Brüder zusammen zu wohnen angefangen!⁷⁵ Wir wollen, daß deine S. 569 Heiligkeit Das predige, was du schreibst. Du hast es an dem Ausgange dieser Angelegenheit erfahren, was es bedeutet, mit uns einer Gesinnung zu sein.⁷⁶ Der heilige Apostel Petrus überlieferte, was er empfangen, an seine Nachfolger. Wer wollte sich von seiner Lehre trennen, da ihn der Lehrmeister selbst als den Ersten unter den Aposteln belehrte? Er empfing seinen Unterricht nicht durch das, was er von einem Anderen hörte, auch nicht durch's Lesen; er wurde mit den Anderen durch den Mund des Lehrers unterwiesen. Er brauchte nicht nach einer Schrift oder nach Schriftstellern zu fragen; er empfing den abgeschlossenen und einfachen Glauben, fern von aller Streitigkeit; diesen müssen wir stets betrachten und festhalten, damit wir, mit reinem Sinne den Aposteln folgend, den apostolischen Männern beigezählt zu werden verdienen. Keine geringe Last, keine kleine Mühe liegt uns ob, damit von der Kirche des Herrn alle Makel und Runzel fern sei.

6. Wie sehr wir stets hiefür besorgt sein müssen, bezeugt die Sorge der gütigsten und christlichsten Kaiser. Erwäge, theuerster Bruder, mit welcher Wachsamkeit sie sich der himmlischen Angelegenheit hingegeben. Sie kannten keine Ruhe, wenn es galt, über diese nachzudenken, und sie liessen sich nicht herab, für das Irdische zu sorgen, wenn sie nicht dem Himmlischen Genüge geleistet hätten. Wie oft regte ihr Wort den apostolischen Stuhl, wie oft die verschiedenen Brüder an! Sie widmeten sich der Angelegenheit Desjenigen, welcher ihrem Kaiserreiche nie seinen Schutz versagte. Sie wissen, daß sie ihre Sorgfalt Jenem mit Gewinn schenken, welcher sie mit großen Zinsen wiedergiebt. Dessen sollen wir uns rühmen, weil wir sehen, daß der himmlische Herrscher die irdischen Herrscher zu Ver- S. 570 bündeten hat. Es sind, wie David sagt,⁷⁷ verständig und weise Diejenigen, welche die Erde richten, da, wie er anderswo⁷⁸ sagt, sie selbst und alle Völker den Namen des Herrn preisen.

7. Weil also, wie der Apostel sagt,⁷⁹ der Glaube e i n e r ist, der auch siegreich die Oberhand behielt, so lasset uns das, was zu verkünden ist, glauben und, was (gläubig) festzuhalten ist, verkünden! Keine Freiheit sei mehr der Neuerung gestattet, weil dem Alten Nichts hinzugefügt werden darf. Der reine und klare Glaube der Vorfahren soll durch keine Beimischung verunreinigt werden. Er hat den von uns erprobten Bruder und Mitbischof Maximianus, den Bischof der Kirche von Constantinopel, welcher dort nach göttlichem Rathschlusse consecrirt worden, damit die nachfolgende Süße der Einfalt die durch das Gift der

uns über unsere Gegner errungene Sieg der offenbarte beweis dafür, daß wir den wahren Glauben haben.
⁷⁵Ps. 132, 1.

⁷⁶D. h. mit dem apostolischen Stuhle; dieser Gedanke wird nun näher ausgeführt und begründet; eine treffende Belegstelle für die Lehrprärogative des apostolischen Stuhles.

⁷⁷Ps. 2, 10.

⁷⁸Ps. 148, 12.

⁷⁹Eph. 4, 5.

Schlaueit eingegossene Krankheit überwinde, da er daselbst nichts Anderes wird predigen können, als was wir glauben, als was er von meinen Vorgängern in unserer Gesellschaft häufig hörte. Gegeben am 17. September unter dem 15. Confulate des Theodosius und dem des Maximus.

7. Schreiben des Papstes Sixtus III. an Perigenes, Bischof von Corinth. ⁸⁰

Einleitung und Inhalt. Dieser und die drei folgenden Briefe wurden zuerst von Lucas Holstein aus den Acten des oft genannten Concils des P. Bonifacius II. publicirt. In dem ersten wird der aus den Briefen des P. Bonifacius I. uns bekannte S. 571 Bischof Perigenes von Corinth ermahnt, der ihm vom apostolischen Stuhle und dessen Vicar zu Thessalonich erwiesenen Wohlthaten stets eingedenk zu sein und schon aus diesem Grunde die dem Bischofe zu Thessalonich vom apostolischen Stuhle von Alters her zuerkannten Rechte und Privilegien zu achten. Obwohl unser Brief kein Datum trägt, so läßt sich seine Abfassungszeit aus dem Datum des nächstfolgenden Schreibens erschließen, welches offenbar aus demselben Anlasse und zur selben Zeit 8. Juli 435 abgesandt wurde.

Text. Dem geliebtesten Bruder Perigenes (sendet) Sixtus (seinen Gruß).

1. Über die Handlungen deiner Brüderlichkeit sollten wir uns vielmehr erfreuen als beklagen, da dir das Ansehen des apostolischen Stuhles, woran du dich stets erinnern sollst, selbst bei den Anfängen deiner Ordination zur Seite gestanden. ⁸¹ Wie es aber nicht unsere Sache ist, Dieß zu wiederholen, so ist es eine Pflicht deiner Anhänglichkeit, es (im Andenken) zu bewahren. Wir sahen, daß wir nun Einiges erörtern wollten; allein wir übergehen es, da diese Angelegenheiten durch die Gegenwart der Unsrigen, welche wir ihretwegen an unserer Statt in jene Gegenden schickten, geschlichtet wurden. Denn, du magst es glauben, unsere heiligen Brüder, der Priester Martianinus und der Diakon Lollianus haben so gehandelt, wie es sowohl dein Nutzen, als auch das Ansehen des apostolischen Stuhles erforderte, und deßhalb schrieben wir nichts Derartiges an deine Brüderlichkeit, wodurch wir dir Trauer verursachen S. 572 könnten, weil wir es lieber sehen, daß durch eine friedliche Besserung beseitigt werde, was versucht wurde.

2. Nachdem du also, theuerster Bruder, unsere briefliche Ermahnung durch unsern Bruder und Mitbischof Lucas erhalten, welcher zu euch nur um der Liebe willen aufgefordert kam, so wolle gegen unseren heiligen Bruder und Mitbischof Anastasius, den Bischof von Thessalonich, jene Ehrerbietung beobachten, welche auch die übrigen in Illyricum eingesetzten Bischöfe der Würde des Vorgenannten zu erweisen sich nicht weigern, da wir wissen, daß ihm von uns nicht Neues gewährt worden, sondern mit Rücksicht auf die kirchli-

⁸⁰ Coustant S. 1262, Mansi VIII. p. 760, Holsten I. p. 88.

⁸¹ S. oben den 5., 6. u. 16. Brief des P. Bonifacius I.

che Disciplin Das angeordnet wurde, was seinen Vorgängern unsere Vorgänger übertragen hatten. Denn dich geht es noch mehr an, daß dieser Kirche sehr viel Ehre bezeigt werde, welche dir so viel Ehre erwies, daß sie für dich gegen Diejenigen eintrat, welche damals deine Widersacher waren.⁸²

8. Brief des Papstes Sixtus III. an die in Thessalonich zu versammelnde Synode.⁸³

Einleitung und Inhalt. Zur Unterdrückung der von Bischof Perigenes und den übrigen Bischöfen Illyricums gemachten Versuche, sich von dem apostolischen Vicar in Thessalonich loszusagen, sendet der Papst Legaten mit den gegenwärtigen Schreiben nach Illyricum, damit sie die dem Vicar von Thessalonich S. 573 unterstehenden Bischöfe zu einer Synode in Thessalonich versammelnd ihnen sodann die vom Papste dem Vicar Anastasius zugetheilten Vollmachten erklären, sie zum Gehorsam gegen ihn ermahnen, die übrigen Angelegenheiten aber im Namen des apostolischen Stuhles entscheiden mögen.

Text. Den geliebtesten Brüdern, allen Bischöfen, welche sich auf der Synode in Thessalonich versammeln werden, (sendet) Sixtus (seinen Gruß).

1. Wenn wir den göttlichen Gesetzen und ewigen Geboten denselben Gehorsam leisten würden, welchen wir den Gesetzen und Anordnungen der Herrscher erweisen, die doch zeitlich sind, verändert und gar oft abgeschafft werden, wir würden wahrlich schnell der höchsten Glückseligkeit theilhaftig und der Beschwerden der weltlichen Beunruhigung ledig sein, nach der Anleitung und dem Schutze Desjenigen, welcher stets zum Helfen bereit uns täglich zuruft:⁸⁴ „Bekehret euch zu mir, und ich werde mich zu euch bekehren“ . . .⁸⁵ Wir haben unserem Bruder und Mitbischöfe Anastasius so viel übertragen, als seinen Vorgängern von unsern Vorgängern übertragen wurde. Wir folgen dem Urtheile der Vorfahren, indem wir Das anordnen, was, wie wir wissen, von Jenen angeordnet wurde, weil wir auch ihn für ebenso verdienstvoll finden, wie es Diejenigen waren, welche so ausgezeichnet wurden. Niemand widersetze sich den heilsamen Anordnungen; Niemand widerstrebe diesen Vorschriften. Die Metropolitane sollen ihren Ehren-Vorrang in den einzelnen (Provinzen) haben, unter Wahrung des Privilegiums Jenes, welchen die Höhergestellten ehren sollen. Sie sollen in ihrer Provinz das Recht zu ordiniren haben; allein Keiner wage es ohne Wissen und Willen Desjenigen zu ordiniren, welcher nach unserem Willen über alle Ordinationen zu Rathe gezogen werden muß. Die wichtigeren Angelegenheiten

⁸²Der Papst hatte ja den Perigenes erst dann als Bischof von Corinth bestätigt, nachdem Rufus die Bitte der Corinther unterstützt hatte; s. oben S. 330.

⁸³Constant p. 1263, Mansi VIII p. 761, Holsten I. p. 90.

⁸⁴Zach. 1, 3.

⁸⁵Hier ist Einiges ausgelassen, offenbar Solches, was nicht zum Beweise der Patriarchalrechte des apostolischen Stuhles über Illyricum diente, da ja unser Schreiben, sowie die übrigen auf dem genannten römischen Concil nur zu diesem Behufe vorgelesen wurden; s. oben S. 324.

sollen an den Bischof von Thessalonich berichtet werden. Ihm komme die wichtigere Ob-
sorge zu, Diejenigen, welche zur Bischofswürde berufen werden, genauer zu untersuchen
und zu prüfen. Er selbst soll aus eurer Zahl die Besten und Tüchtigsten wählen, welche er
sich als Schiedsrichter beigelegt oder auch ohne sich bevollmächtigt, die Streitigkeiten zu
schlichten.

2. Der Bischof von Corinth mag wissen, daß ihm das Zugeständniß einer freien Gewalt
nicht ertheilt werden dürfe, wenn er sich dieser Kirche⁸⁶ widersetzen wollte, die ihm, wie
er doch wissen sollte, Vorthail brachte. Seinen etwaigen Versuchen müssen auch wir entge-
gentreten, die wir der früher von uns erwiesenen Wohlthaten gedenken und unerlaubten
Anmaßungen uns widersetzen.

3. Bezüglich der übrigen Angelegenheiten aber, sie mögen welche immer sein, wollen
wir, daß sie in Gegenwart der Unsrigen entschieden werden, da ihre Beglaubigung bei uns
eine vollständige ist, so daß, was sie für gut befunden, auch wir, wie man annehmen soll,
entschieden und für gut befunden haben. Gegeben am 8. Juli unter dem 15. Consulate des
Theodosius und dem 4. des Valentinianus, unserer Kaiser. ⁸⁷ S. 575

9. Brief des Papstes Sixtus III. an Proclus, Bischof von Constantinopel. ⁸⁸

Inhalt. Der Papst beauftragt den Proclus, keinen aus Illyricum kommenden Bischof oh-
ne die Formaten des Bischofs von Thessalonich zu empfangen; er bestätigt ferner das von
Proclus über den Bischof Idduas gefällte Urtheil.

Text. Dem geliebtesten Bruder Proclus (entbietet) Sixtus (seinen Gruß).

1. Obwohl wir wissen, daß deine Brüderlichkeit in der kirchlichen Disciplin unterrichtet
sei und Alles, was die Beobachtung der Regeln und Canones betrifft, mit größter Sorg-
falt bewahre, und wir durch klare Veweise erfahren haben, daß sie weder selbst Etwas thue
noch andere Bischöfe mit ihrer Zustimmung thun ⁸⁹ lasse, was die alten Anord- S. 576 nun-

⁸⁶Von Thessalonich.

⁸⁷D. i. 435.

⁸⁸Constant p.1264, Mansi VIII. p. 762, Holsten I. p. 93.

⁸⁹Proclus folgte dem Maximianus auf dem bischöflichen Stuhle von Constantinopel, welchen Dieser nur
zwei Jahre und einige Monate inne hatte; er war ursprünglich zum Bischofe von Cyzikus geweiht, aber
dort nicht aufgenommen und deßhalb in der Hauptstadt verblieben, wo er als Prediger reichlichen Beifall
ererntete und auch schon dreimal vom Volke als Bischof postulirt wurde; seine Milde, Klugheit und Bered-
samkeit leisteten der Kirche große Dienste, wie auch sein Andenken in der orientalischen und occidentali-
schen Kirche stets in Ehren blieb. Andererseits scheint er die Pläne seiner Vorgänger auf Machterweiterung
gleichfalls verfolgt zu haben, wobei ihm die dem apotstolischen Vicar von Thessalonich unterstehenden Bi-
schofe von Illyricum entgegenkamen, welche sich zum Theile wenigstens, so der Metropolit Perigenes von
Corinth, immer mehr non Jenem loszusagen, dem Bischofe von Constantinopel aber anzuschließen such-
ten, was schon den P. Bonifacius I. (s. oben dessen 11., 12., 14., 15., 16. Brief) und nun den P. Sixtus III. zu

gen der Väter umstoßen könnte; — denn Das geziemt einem so ausgezeichneten und vor Gott würdigen Bischofe, daß er sowohl das ihm Angehörige mit aller möglichen Sorgfalt bewahre als auch Andere in dem den Brüdern Gebührenden durchaus nicht von irgend einer Seite beunruhigen oder beeinträchtigen lasse, da er seine Würde mit desto größerem Ruhme in den Schranken der Mäßigung erhalten wird, wenn er Denen, welche die Sitte der Alten angreifen, Nichts gewähren läßt; — so wollen wir dennoch deiner Brüderlichkeit aus Liebe besonders Das noch in Erinnerung bringen, daß deine Heiligkeit gegen die Unterschleife Einiger auf der Hut sei und dem ungeziemenden Ansinnen Derjenigen nicht Raum gebe, welche den Kirchen durch sich Argerniß und Zwietracht zu erzeugen wünschen, indem sie durch die Verwirrung der Kirchen groß werden und sich durch die Nachsicht⁹⁰ der Bischöfe eine Stellung verschaffen wollen.

2. Das also, woran auch wir festhalten, wollen wir, daß es deine Brüderlichkeit beobachte, von der wir wissen, daß sie es nach ihrer Sitte⁹¹ thun werde, nemlich daß, wenn irgend ein Bischof aus jenen Provinzen, welche unserem Bruder und Mitbischöfe von Thessalonich angehören, S. 577 ohne dessen Wissen ankommt, wenn er ohne dessen Briefe und Formaten zu kommen gewagt hat, er für einen Verächter der kirchlichen Disciplin und der Canones gehalten werde, welche wir von keiner Seite übertreten lassen. Euerer Ehrwürdigkeit gereicht es zum gemeinsamen Nutzen, wenn ihr einander in Liebe zuvorkommt und Einer dem Andern die ihm gebührende Ehre wahr; wie wir es lesen,⁹² so wollen wir, daß es geschehe. Alle Bischöfe jener Provinz mögen es erfahren, daß deine Brüderlichkeit mit aller Strenge daran halte, Nichts zu gestatten, was von einem Bischofe nicht unternommen werden darf.

3. Wir würden mehr sagen, wenn wir über die Gesinnung deiner Brüderlichkeit auch von dieser Seite nicht Größeres zu denken wüßten, als wir in diesem an dich gerichteten Schreiben aufführen können. Du hast ein ganz neues Beispiel an der neulich gepflogenen Verhandlung unseres Bruders Idduas,⁹³ bezüglich dessen wir beschloßen, S. 578 daß

wiederholten Klagen und Ermahnungen veranlaßte.

⁹⁰Per dispensationem; mit Schonung gegen Proclus stellt der Papst die Sache so dar, als ob Proclus sich den Machtgelüsten jener Bischöfe gegenüber (unter welchen Perigenes jedenfalls eine hervorragende Rolle spielte) nur negativ handelnd, nicht abwehrend verhalte, da es höchst wahrscheinlich ist, daß Proclus dieselben, wenn nicht aneiferte, so doch gewiß unterstützte, indem seine Macht in demselben Maße zunahm, in welchem es jenen gelang, das Ansehen des apostolischen Vicars zu schmälern.

⁹¹Mit welcher sie die kirchlichen Vorschriften zu beobachten pflegt.

⁹²Röm. 12, 10: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe; mit Achtung kommt einander zuvor.“

⁹³Einen Bischof dieses Namens kennen wir aus dem Verzeichnisse jener Bischöfe, welche auf der ephesinischen Synode die Absetzung des Nestorius unterschrieben; es war Bischof Idduas von Smyrna. Holstein meint deßhalb, daß Proclus an Idduas sein Patriarchal-Richteramt ausgeübt, Idduas an den Papst appellirt, dieser aber des Proclus Urtheil und hiemit dessen Patriarchalrechte über Asien anerkannt habe. So sicher es jedoch ist, daß der vom Concil zu Constantinopel und später zu Chalcedon für den Bischof von Constantinopel zugesprochenen Machtgröße die Päpste bis Hormisdas stets entschieden sich widersetzten, so

das Urtheil deiner Brüderlichkeit bewahrt werde, indem wir deinem Erkenntnisse keine Unbild zufügen wollen, dessen ganz gerechte Absicht du durch dein gerechtes Vorgehen wahrtest.⁹⁴ Die Unwissenden⁹⁵ bedürfen der Ermahnung; wenn du aber Einen, der die Kenntnisse hat und sich darnach hält, hierin weitläufiger unterweisen wolltest, so würde es scheinen, daß du ihn nicht so sehr ermahnen, als vielmehr ihm Unwissenheit vorrücken wollest. Darum möge genügen, was wir geschrieben, theuerster Bruder, weil wir uns darauf verlassen, daß deine Gesinnung und Strenge in Bezug auf diese Verbesserung und Vorschrift mit uns übereinstimmt, weil wir bezüglich der Ehrfurcht vor der Religion, der Beobachtung der Canones und des Festhaltens an der kirchlichen Disciplin nach dem Worte der Schrift⁹⁶ ein Herz und eine Seele sein müssen und es zu sein auch S. 579 glauben. Gegeben am 18. December unter dem 2. Consulate des Aetius und dem des Segisvultus.⁹⁷

10. Brief des Papstes Sixtus III. an die Bischöfe von ganz Illyricum.⁹⁸

Einleitung und Inhalt. Nach Anlaß und Zweck hängt dieses Schreiben mit den drei vorhergehenden zusammen. Indem nemlich der Papst den illyrischen Bischöfen die Erwählung des Bischofs Anastasius von Thessalonich zum apostolischen Vicar über Illyricum anzeigt, erinnert er sie, daß die Jenem hiemit übertragene Vollmacht keine neue, sondern eine schon von Alters her bestehende sei, welcher sich die Bischöfe Illyricums willig unterwerfen sollen; im Weiteren erklärt der Papst die Machtbefugnisse des apostolischen Vicars,

unklar bleibt dieser Fall mit dem Bischof Idduas, über dessen Person wir ans Mangel jedes Anhaltspunctes kein Urtheil fällen können. Dennoch scheint es, als habe der Papst hier dem Proclus eine Concession machen wollen; vielleicht haben wir es hier mit einem Urtheile der sog. *σύνδοδος ἐνδημοῦσα* zu thun, über deren Entstehung und Bedeutung Hergenröther (Photius I. S. 38) sagt: „Seit der Zeit des Nektarius (381-397) bildete sich die sog. *σύνδοδος ἐνδημοῦσα* aus. Sie entstand daraus, daß viele Bischöfe, theils wegen der Angelegenheiten ihrer Gläubigen und ihrer Diocesen, theils auch um Ehren und Vortheile am Hofe zu erlangen, oft sich längere Zeit in der Hauptstadt aufhielten, bisweilen über sechszig an der Zahl, nicht wenige derselben alsdann ihre Streitigkeiten dem Kaiser vortrugen und dieser dieselben entweder mit dem Beirath des dortigen Bischofs selbst entschied oder dieselben durch ihn im Verein mit anderen Bischöfen untersucht wissen wollte; oft lud auch der Bischof der Hauptstadt die gerade anwesenden Prälaten zu den Verhandlungen ein, die dann stets unter seinem Vorsitz als dem Ordinarius des Orts gehalten wurden, unter welchem Titel das Podium als ihm gebührend vorausgesetzt worden zu sein scheint. ... Es war deren Versammlung eine *σύνδοδος ἐπισκόπων ἐνδημούντων*, an und für sich, wie es scheint, ein bloßes Schiedsgericht, aber durch das Gewohnheitsrecht nach und nach zu einem ständigen und ordentlichen Tribunal für Rechtssachen höherer Prälaten erhoben. Diese stehende Synode ward ein mächtiges Vehikel für die successive Machterweiterung des Bischofs der Hauptstadt, dessen Ermessen in der Regel den Ausschlag gab.“ Vgl. auch Sefele II. 514 u. 532.

⁹⁴Cum ejus intentionem justissimam innocentia tuereris.

⁹⁵Das nun Folgende hängt nicht mit dem unmittelbar Vorhergehenden zusammen, sondern schließt sich an den durch das über Idduas Gesagte nur kurz unterbrochenen Context an.

⁹⁶Apostelg. 4, 32.

⁹⁷D. i. i. J. 437.

⁹⁸Constantin p. 1266, Mansi VIII. p. 762, Hölsten. I. p. 97.

welche durch die Beschlüsse der orientalischen Synode durchaus nicht beeinträchtigt oder aufgehoben werden können. Hatte also der Papst im vorhergehenden Briefe den Bischof Proclus von Constantinopel ermahnt, daß er die Unbotmäßigkeit der illyrischen Bischöfe gegen den apostolischen Vicar durch seine Connivenz nicht unterstützen, sondern vielmehr durch energisches Entgegenreten vereiteln und unterdrücken solle, so belehrt er im gegenwärtigen Schreiben die Bischöfe Illyricums, daß, was die orientalische Synode ausser ihren in Übereinstimmung mit dem apostolischen Stuhle getroffenen Glaubensentscheidungen anzuordnen versuchte, überhaupt und daher auch für sie keine Verbindlichkeit habe. Daß unter der orientalischen Synode die zweite ökumenische Synode zu Constantinopel vom J. 381 zu verstehen sei S. 580 und insbesondere unter den hier angezogenen Beschlüssen, welche den Glauben nicht betreffen und ungiltig sind, der 3. Canon jener Synode, welcher sagt: „Der Bischof von Constantinopel soll den Vorrang der Ehre haben (gleich) nach dem Bischofe Roms, weil jene Stadt Neu-Rom ist,“ unterliegt keinem Zweifel. Coustant meint zwar, der Papst deute mit jenen Worten auf eine von Proclus selbst gehaltene Synode hin, welche Bischof Theodoretus von Cyrus im 86. Briefe⁹⁹ an Flavianus, den Nachfolger des Proclus auf dem bischöflichen Stuhle in Constantinopel, erwähne; allein kein Wort jenes Briefes berechtigt uns zu der Annahme, es sei auf der von Proclus gehaltenen Synode auch von Glaubensangelegenheiten gehandelt worden, vielmehr besagen die bezüglichen Worte, daß der Inhalt der Verhandlungen und des Synodalschreibens in Übereinstimmung mit den „Regeln der heiligen Väter“ disciplinäre Angelegenheiten betroffen, insbesondere die Machtstellung der großen Bischöfe des Morgenlandes, wie sie auf dem Concil zu Constantinopel v. J. 381 im 2. und 3. Canon umschrieben worden war.

Text. Den geliebtesten Brüdern, allen in Illyricum befindlichen Bischöfen, (sendet) Sixtus (seinen Gruß).

1. Der Lehrer der Völker, das Gefäß der Auserwählung, das stärkste Fundament unserer Religion, bezeugt in allen Briefen, welche er an die Kirchen der einzelnen Städte schreibt, seine Freude in Gott darüber, daß er zu Jenen mit voller Zuversicht seines Geistes rede, von welchen er sieht, daß sie den Vorschriften des Gesetzes gehorchen und in der Furcht unseres Gottes wandeln. Wenn es nun dem ebenso gelehrten als heiligen Apostel so große Freude bereitet, daß er die in einem Briefe (Angeredeten) für so S. 581 Viele hält, weil er weiß, daß es sowohl Denen, an welche er schreibt, als auch der Religion zum Vortheile gereicht, welch' große Freude glaubt ihr daß wir haben, da es uns gegönnt ist, das Concil¹⁰⁰ eurer Heiligkeit in Gemeinschaft anzusprechen und unser Wort, welches ein Beweis unserer frommen Zuneigung zu euch ist, mit eurer Heiligkeit auszutauschen? Jener nemlich

⁹⁹Op. B. Theodoreti Ep. Syr. ed. Sirmond, t. III. p. 862.

¹⁰⁰Ein dem im 8. Briefe (oben S. 572) berufenen Concile ähnliches, zur Herstellung und Befestigung der Rechte des apostolischen Vicars in Thessalonich gegen die vereinten Zugriffe der Bischöfe Illyricums und von Constantinopel.

verkehrt, wie wir sagten, in seinen Briefen mit einzelnen Kirchen, wir aber glauben mit unserem Schreiben so viele Kirchen anzureden, als ihr euch zur heiligen Synode versammelt. Jener redet zu Ungebildeten und Schülern, wir zu Amtsgenossen und Gelehrten. Und um von dem Beispiele des seligsten Paulus, dessen Vorschriften ihr ganz besonders gehorchen sollet, nicht abzuweichen, sei es euch nicht lästig, wegen des zu unserer Kenntniß Gelangten gleichwie Anwesende ermahnt zu werden, daß die kirchliche Disciplin bewahrt werde. Deßhalb verhandeln wir mit euch über Das, was, wie wir wissen, zur Beobachtung der Regeln und Canones dient, nach unserer Sorgfalt durch die Vermittlung unseres Sohnes, des Priesters Artemius, dessen Wirksamkeit uns ebenso gefiel wie seine Mäßigung und Liebe, damit die von den Vätern überlieferte Richtschnur von euerer Liebe unverrückt festgehalten und, was von uns um der Ruhe der Kirchen willen beachtet worden, gewahrt werde.

2. Alle illyrischen Kirchen gehören nun, wie wir es von unseren Vorfahren überkommen und auch selbst gehalten haben, der Obsorge des Bischofs von Thessalonich an, so daß er durch seine Sorgfalt die unter den Brüdern sich etwa ergebenden Verhandlungen, wie es gewöhnlich vorkommt, untersucht und entscheidet und, was von den einzelnen Bischöfen verhandelt wird, an ihn berichtet wird. Es komme S. 582 ein Concil zusammen, so oft es Anlaß dazu giebt, so Jener es nach Maßgabe der auftauchenden Bedürfnisse entscheidet, damit der apostolische Stuhl nach von ihm empfangenem Berichte die geschehenen Verhandlungen mit Recht bestätige. Keiner von euch soll, wenn er aufgefordert wurde zu kommen, sich darüber hinwegsetzen noch der heiligen Versammlung, zu der er eilen soll, sich entziehen. Man suche nicht aus Widerspenstigkeit nach einer Ausrede, so daß, indem ihr gleichmäßig euch versammelt, gemeinsam festgesetzt werden kann, sowohl was die Ruhe der Kirchen wahrt als auch die Gläubigen zum Heile leitet.

4. Glaubt auch nicht, theuerste Brüder, daß ihr durch jene Anordnungen gebunden seid, welche ohne unsern Befehl die orientalische Synode treffen wollte, nebst dem nemlich, was sie über den Glauben in Übereinstimmung mit uns entschied. Keiner von euch weiche von den Vorschriften der Canones ab noch von Dem, was der Ordnung der Regeln gemäß die häufig an euch gerichtete Anordnung des apostolischen Stuhles entschied. Wäre etwa unter den Brüdern irgend Etwas aufgekommen oder irgend einem Bruder eine Klage anhängig gemacht worden, so soll die sich ergebende Angelegenheit entweder dort durch unsern Bruder und Mitbischof Anastasius als Richter entschieden werden, welcher, wie man ersieht, gleich seinem Vorgänger Rufus seligen Andenkens, die Stelle des apostolischen Stuhles kraft unseres Willens vertritt, oder, wenn die Entscheidung dort nicht getroffen werden kann, so soll die Untersuchung an uns gelangen, jedoch mit einem Begleitschreiben, worin Dieser die ganze Sache, um die es sich handelt, darstellt.

4. Es gibt keinen Körper, der nicht durch das Haupt regiert würde. Ihr seid zwar, wie wir wissen, heilige Glieder, allein es ziemt sich, daß ihr euer Haupt achtet und ehret, weil die

dem Haupte erwiesene Ehre zur Hoffnung der ganzen Heiligkeit gereicht; auch beobachtet (das Haupt) seinen Körper mit sorgfältigen Blicken, was ihm angemessen S. 583 und seinen zu Allem tüchtigen Dienstleistungen entsprechend erscheint. Wie aber der Leib durch das Haupt regiert wird, so verliert auch das Haupt selbst, wenn es nicht durch seinen Leib aufrecht erhalten wird, Festigkeit und Kraft und behält die Würde nicht, die es besessen. Seid also, wie es sich für Bischöfe des Herrn geziemt, Leiter der Kirchen, Lehrer unserer Religion. Erweist unserem Bruder und Mitbischof die ihm schuldige Ehrfurcht und behaltet unter euch Frieden und Eintracht. Es sei in euch, wie wir es glauben, ein Herz und eine Seele.¹⁰¹ Glaubt auch nicht, daß euch entzogen wird, was immer an Ehrfurcht wir von eurer Liebe gegen Jenen beobachtet und erwiesen haben wollen, welchem nach dem Willen unserer Vorfahren und nach dem unsrigen der überlieferten Sitte gemäß die illyrischen Kirchen zugehören. Gegeben am 18. December unter dem 2. Consulate des Aetius und dem des Segisvultus.¹⁰²

11. Brief des Augustinus, Bischofs von Hippo, an Sixtus als Priester.¹⁰³

Inhalt. Augustinus drückt seine Freude darüber aus, daß Sixtus, von dem das Gerücht verbreitet wurde, daß er die Pelagianer begünstige, gegen diese die Gnade Gottes vertheidige, und ermuntert ihn, die offenen Anhänger des Pelagius entschieden zurückzuweisen, die heimlichen aber durch Zuspruch und Lehre zu heilen. S. 584

Text. Dem ehrwürdigen und in der Liebe Christi theuren Herrn, dem heiligen Bruder und Mitpriester Sixtus (sendet) Augustinus Gruß im Herrn.

1. Seitdem das durch unsern heiligen Bruder, den Priester Firmus gesandte Schreiben deiner Güte nach Hippo in meiner Abwesenheit kam, nachdem ich dasselbe nach meiner Rückkehr, obwohl sein Überbringer schon abgereist war, lesen konnte, ergab sich mir diese erste, aber sehr erwünschte Gelegenheit der Erwidern durch unsern geliebtesten Sohn, den Akolythen Albinus. Da aber wir, denen du zugleich geschrieben, damals nicht beisammen waren, deßhalb geschah es, daß du einzelne Briefe der Einzelnen und nicht ein Schreiben Beider empfängst. Von mir nemlich zog der Überbringer dieses (Briefes) hinweg, um zu meinem ehrwürdigen Bruder und Mitbischof Alypius hinüberzugehen, welcher deiner Heiligkeit mit einem zweiten Schreiben erwidert, dem er auch deinen Brief, welchen ich schon gelesen hatte, selbst überbrachte. Unsere Freude hierüber auszudrücken, wozu sollte sich der Mensch damit bemühen, da er sie auszudrücken nicht vermag? Auch du selbst, meine ich, wirst es nicht hinlänglich erkennen, sondern glaube es uns, welch' große Wohl-

¹⁰¹Apostelg. 4. 32.

¹⁰²D. i. i. J. 437.

¹⁰³S. Aug. Opp. ed. Maur. t. II. p. 708. ep. 191. — Geschrieben nach dem 20. Sept. 418; s. oben S. 525 Note 3 zum 26. Briefe des P. Cölestinus.

that du uns durch Übersendung solcher Schreiben bereitetest. Denn gleichwie du Zeuge deines Gemüthes bist, so (sind) auch wir (Zeugen) des unsrigen, wie sehr es durch die so hell leuchtende Aufrichtigkeit jenes Schreibens bewegt wurde. Denn wenn wir schon deinen so kurzen Brief, welchen du über denselben Gegenstand an den seligsten Greis¹⁰⁴ Aurelius durch den Akolythen Leo¹⁰⁵ richtetest,¹⁰⁶ S. 585 mit jubelnder Freude abschrieben und Allen, denen wir konnten, mit großem Eifer vorlasen, wo du uns erklärtest, was du über jene so verderbliche Lehre oder dagegen über die Gnade Gottes denkst, welche er den Kleinen und Grossen gewährt, und der jener (Lehre) ganz feindlich entgegengesetzt ist, was glaubst du, mit welch' großem Entzücken wir dieses dein ausführlicheres Schreiben gelesen, mit welcher Sorgfalt wir es Anderen, denen wir konnten, vorlegten, damit es gelesen werde, und noch immer anbieten, wo wir nur können? Denn was könnte es Angenehmeres zu lesen oder zu hören geben, als eine so reine Vertheidigung der Gnade Gottes gegen ihre Feinde aus dem Munde Desjenigen, welcher vorher als ein gewichtiger Beschützer dieser Feinde ausgegeben wurde? Oder wofür schulden wir Gott größeren Dank, als deßhalb, weil seine Gnade so vertheidigt wird von Denen, welchen sie gegeben wird, gegen Diejenigen, welchen sie entweder nicht gegeben wird oder unersprießlich ist, daß sie (ihnen) gegeben, weil es ihnen, damit sie ihnen Nutzen bringt, nach dem verborgenen und gerechten Rathschlusse Gottes nicht verliehen wird?

2. Deßhalb, ehrwürdiger Herr und in der Liebe Christi theurer heiliger Bruder, wenn du schon sehr gut daran thust, da du über diesen Gegenstand an die Brüder schreibst, bei welchen sich Jene mit deiner Freundschaft zu brüsten pflegen, so bleibt dir dennoch die größere Sorge übrig, daß nicht nur Diejenigen mit heilsamer Strenge gestraft werden, welche jenen dem christlichen Namen so feindseligen Irrthum ganz offen zu verkünden wagen, sondern daß auch Jene mit Hirtensorgfalt auf das eifrigste gehütet werden, um der schwächeren und einfältigeren Schafe des Herrn willen, welche ihn zwar mehr unterdrückt und furchtsam, aber dennoch unaufhörlich einflüstern, indem sie nach dem Worte des Apostels¹⁰⁷ „sich in die Häuser einschleichen“ S. 586 und das Weitere¹⁰⁸ mit geübter Gottlosigkeit vollbringen. Auch Die dürfen nicht ausser Acht gelassen werden, welche, was sie denken, aus Furcht bis zum tiefen Stillschweigen unterdrücken, jedoch dieselbe verkehrte Gesinnung beihehalten. Einige von ihnen nemlich konnten euch, bevor jene Pest auch

¹⁰⁴D. i. Primas Aurelius von Carthago.

¹⁰⁵Man hält den hier genannten Akolythen Leo für den nachherigen Papst Leo I.

¹⁰⁶Wir haben hier zwei Briefe, welche Sixtus als römischer Priester über die Gnade und den Pelagianismus schrieb, die aber verloren giengen.

¹⁰⁷

II. Tim. 3, 6.

¹⁰⁸D. i. die übrigen vom Apostel an der angezogenen Stelle genannten Frevel.

durch das ganz offenkundige Urtheil des apostolischen Stuhles verdammt wurde, bekannt sein, die nun, wie ihr sehet, plötzlich verstummt; man kann auch nicht wissen, ob sie geheilt sind, wenn sie nicht nur jene falschen Lehren verschweigen, sondern auch die ihnen entgegengesetzte Wahrheit mit demselben Eifer, als jene, vertheidigen; doch sind sie milder zu behandeln. Denn wozu sollte man sie noch schrecken, da ihre Schweigsamkeit schon hinlänglich beweist, daß sie eingeschüchtert sind? Dennoch dürfen auch sie nicht von der Sorgfalt des Heilens übergangen werden, deren Wunde verborgen ist. Braucht man sie auch nicht in Schrecken zu setzen, so muß man sie doch belehren; und Das kann, wie ich meine, leichter geschehen, weil bei ihnen die Furcht vor Strenge dem Lehrer der Wahrheit zu Hilfe kommt, so daß sie unter Gottes Beistand, nachdem sie seine Gnade kennen und lieben gelernt, auch durch das Wort Das bekämpfen, was sie auszusprechen schon nicht mehr wagen.

12. Brief des Augustinus, Bischofs von Hippo, an Sixtus als Priester.¹⁰⁹

Inhalt. In diesem etwas später, als der vorhergehende, abgefaßten Briefe unterweist Augustinus den römischen Priester Sixtus in der Widerlegung der pelagianischen Irrthümer.

Text. Dem im Herrn der Herren geliebtesten Herrn, dem heiligen Bruder und Mitpriester Sixtus (entbietet) Augustinus Gruß im Herrn.

1. (Cap. 1.) In dem Briefe, welchen ich durch unsern theuersten Bruder, den Akolythen Albinus sandte, versprach ich, einen ausführlicheren durch unsern heiligen Bruder und Mitpriester Firmus zu senden, welcher uns das Schreiben deiner Aufrichtigkeit brachte, das, voll der Reinheit deines Glaubens, uns solch' große Freude bereitete, daß wir sie mehr haben fühlen als aussprechen können. Denn wir müssen es deiner Liebe gestehen, wir waren gar sehr betrübt, da das Gerücht vorgab, daß du den Feinden der christlichen Gnade gewogen seist. Damit jedoch diese Traurigkeit aus unsern Herzen verscheucht werde, verschwieg zuerst dasselbe Gerücht nicht, daß du der Erste ihnen vor einer überaus zahlreichen Menge das Anathem verkündigtest. Hierauf folgte mit dem nach Afrika gesandten Schreiben des apostolischen Stuhles¹¹⁰ über die Verurtheilung derselben auch dein Brief an den ehrwürdigen Greis Aurelius, welcher trotz seiner Kürze dennoch deinen Eifer gegen ihren Irrthum hinlänglich anzeigte. Nun aber da der Glaube der römischen Kirche selbst, welcher besonders der selige Apostel Paulus über die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus Vieles und vielfach lehrte, deutlicher und weitläufiger in deinem Schreiben erklärte, was du über und gegen jene Lehre denkst, schwand nicht nur jede Wolke der Traurigkeit aus unseren Herzen, sondern es er-

¹⁰⁹S. Aug. Opp. ed. Maur. t. II. p. 715. ep. 194.

¹¹⁰D. i. die Tractoria des P. Zosimus, s. oben S. 280.

der Freude daselbst, daß jene Traurigkeit und Angst in uns nichts Anderes in uns bewirkt zu haben schien, als ein desto größeres Auflodern der darauffolgenden Freude.

2. Obwohl wir also, theuerster Bruder, dich nicht sehen mit den Augen des Fleisches, so halten wir dich dennoch im Geiste fest, im Glauben an Christus, in der Gnade Christi, in den Gliedern Christi, wir umarmen und küssen dich, und wenn der heiligste und getreueste Überbringer unserer wechselseitigen Gespräche von uns zu dir zurückkehrt, welcher, wie du wolltest, uns nicht nur dein Schreiben überbringen, sondern auch ein Erzähler und Zeuge des Geschehenen sein sollte, so beantworten wir das Erwidern-Schreiben und besprechen uns etwas länger mit dir, indem wir dich ermahnen, daß du Jene unermüdet belehren mögest, mit deren Erschütterung du dir, wie wir erfuhren, alle mögliche Mühe gegeben. Denn es giebt Einige, welche meinen, sie müßten die so gerecht verurtheilten Gottlosigkeiten auch ferner mit aller Freimüthigkeit vertheidigen; es giebt auch Solche, welche sich in Geheim in die Häuser einschleichen und, was sie offen und laut zu verkünden fürchten, in Geheim auszustreuen nicht ruhen. Es giebt aber auch Solche, die, von großer Furcht überwältigt, gänzlich schweigen, allein im Herzen noch festhalten, was sie mit dem Munde vorzubringen nicht mehr wagen, die jedoch den Brüdern aus der früheren Vertheidigung der Lehren selbst ganz gut bekannt sein können. Demnach müssen die Einen mit größerer Strenge in Schranken gehalten, Andere mit größerer Wachsamkeit ausgeforscht, Andere zwar milder behandelt, aber keineswegs lässiger belehrt werden, damit, wenn man schon nicht fürchtet, daß sie Andere verderben, man doch sie nicht vernachlässigt, damit sie nicht zu Grunde gehen.

3. (Cap. 2.) Denn da sie glauben, der freie Wille gehe ihnen verloren, wenn sie nicht lehren, der Mensch be- S. 589 sitze den guten Willen ohne den Beistand Gottes, sehen sie nicht ein, daß sie (hiedurch) den Willen des Menschen nicht kräftigen, sondern dazu verleiten, daß er sich zu eitlem Hochmuth erhebe, nicht aber auf den Herrn wie auf einen festen Felsen sich stütze. Denn der Wille wird vom Herrn zubereitet.

4. Da sie aber meinen, sie würden Gott für partiisch halten, wenn sie glauben, daß er ohne alle vorhergehenden Verdienste sich erbarmt, wessen er will, und beruft, wen er würdiget, und gottesfürchtig macht, wen er will, dabei beachten sie zu wenig, daß dem Verdammten die gerechte Strafe ertheilt werde, dem Befreiten die unverdiente Gnade, so daß sich Jener nicht beklagen darf, als habe er sie nicht verdient, Dieser aber sich nicht rühmen darf, als sei er deren würdig gewesen; daß ferner dort kein Ansehen der Person gelten könne, wo es eine und dieselbe Masse der Verdammung und der Schuld mit sich bringt, daß der Befreite von dem nicht Befreiten lernt, daß auch ihm die Strafe gebührte, wenn die Gnade ihn nicht unterstützte. Ist es aber Gnade, so ist sie sicherlich nicht für Verdienste, sondern aus reiner Güte geschenkt.

5. Sie sagen aber, „es sei ungerecht, daß in einer und derselben Masse der Eine befreit,

der Andere gestraft werde.“Demnach ist es also gerecht, daß Beide gestraft werden. Wer möchte das leugnen? Sagen wir also Dank dem Erlöser, wenn wir sehen, daß uns nicht Das widerfahre, was, wie wir aus der Verdammung Ähnlicher erkennen, auch uns gebührt hätte. Denn würde jeder Mensch befreit werden, so bliebe es wirklich verborgen, was der Sünde der Gerechtigkeit nach gebührt; würde Keiner (befreit werden, so bliebe verborgen), was die Gnade spendet. Daß wir uns also in dieser so schwierigen Frage vielmehr der Worte des Apostels bedienen: ¹¹¹ „Da Gott seinen Zorn zeigen und seine S. 590 Macht kund thun wollte, trug er in vieler Geduld die Gefäße des Zornes, welche zum Verderben bereitet waren; und damit er den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit offenbare.“Wem kann das Gefäß nicht sagen: Warum hast du mich so gemacht, da er doch die Macht hat, aus derselben Masse das eine zu einem Gefäße der Ehre, das andere zu einem der Schmach zu machen? Weil nun diese ganze Masse verdammt ist, so theilt er die verdiente Schmach nach Gerechtigkeit aus, die Ehre schenkt er unverdient aus Gnaden nicht nach dem Vorzug eines Verdienstes, nicht nach der Nothwendigkeit des Verhängnisses, nicht nach der Unbesonnenheit des Zufalles, sondern nach der Tiefe der Reichthümer der Weisheit und Erkenntniß Gottes, welche der Apostel nicht erschließt, vielmehr als verborgen anstaunt, wenn er ausruft: ¹¹² „O Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes ! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst Etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“

6. (Cap. 3.) Sie aber wollen nicht, daß ihm Ehre sei in der Rechtfertigung der Gottlosen aus reiner Gnade, da sie seine Gerechtigkeit nicht kennen und ihre eigene aufstellen wollen, oder, wenn sie schon durch die Stimme der (die Gnade Gottes) laut bekennenden Gottesfürchtigen und Frommen bedrängt sind, dann gestehen sie, daß sie zum Besitze und zur Ausübung der Gerechtigkeit von Seite Gottes so unterstützt werden, daß von ihrer Seite irgend ein Verdienst vorausgeht, als ob sie früher Etwas geben wollten, damit ihnen von Dem vergolten werde, von dem es heißt: ¹¹³ „Wer hat ihm zuerst Etwas gegeben, daß es ihm wieder S. 591 vergolten werde? und als ob sie mit ihrem Verdienste Jenem vorausgingen, von dem sie hören oder vielmehr nicht hören wollen: ¹¹⁴ „Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. In welchen Reichthümern aber besteht die Tiefe seiner Weisheit und Erkenntniß? Zu ihnen gehört der Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, welche er an Kindes Statt beruft, welchen Reichthum er auch durch die Gefäße des Zornes offenbaren will, welche zum Verderben bereitet sind. Welches sind ferner seine un-

¹¹¹Röm. 9, 22.

¹¹²Röm. 11, 33—36.

¹¹³Röm, 11. 35.

¹¹⁴Röm. 11, 36.

erforschlichen Wege, wenn nicht die, von denen im Psalme¹¹⁵ gesungen wird: „Alle Wege des Herrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit. Also unerforschlich ist seine Barmherzigkeit und Wahrheit, weil er sich erbarmt, wessen er will, nicht nach der Gerechtigkeit, sondern aus gnädiger Barmherzigkeit, und verhärtet, wen er will, nicht aus Ungerechtigkeit, sondern aus wahrer Strafe. Diese Barmherzigkeit und Wahrheit aber begegnen sich so, weil geschrieben steht :¹¹⁶ „Die Barmherzigkeit und Wahrheit kamen sich entgegen,“ daß weder die Barmherzigkeit der Wahrheit im Wege ist, durch welche der Würdige gestraft wird, noch die Wahrheit der Barmherzigkeit, durch welche der Unwürdige befreit wird. Was für Verdienste will der Befreite geltend machen, da, wenn er nach seinen Verdiensten erhalten hätte, er nur ein Verdammter wäre? Also gibt es keine Verdienste der Gerechten? Allerdings haben sie solche, da sie Gerechte sind. Allein daß sie Gerechte wurden, war nicht ihr Verdienst, denn gerecht wurden sie, da sie gerechtfertigt wurden, aber wie der Apostel sagt: ¹¹⁷ „Sie wurden gerechtfertigt ohne Verdienst durch seine Gnade.“

7. Obwohl Jene dieser Gnade entgegen und feindselig sind, so belegte Pelagius dennoch bei dem kirchlichen Gerichte in Palästina¹¹⁸ Diejenigen mit dem Banne (denn S. 592 nicht anders wäre er ungestraft hinweggegangen), welche behaupten, die Gnade Gottes werde nach Verdienst gegeben. Aber auch in ihren ferneren Disputationen findet sich nichts Anderes, als daß jene Gnade für Verdienste gegeben werde, über deren Anempfehlung vorzüglich das apostolische Schreiben an die Römer spricht, so daß sich deren Verkündigung von da als dem Haupte des Erdkreises über die ganze Erde verbreitete; denn sie ist es, durch welche der Gottlose gerechtfertigt wird, d. h. es wird ein Gerechter, der früher ein Gottloser war. Deßhalb gehen auch dem Empfange dieser Gnade keine Verdienste voran, weil den Verdiensten des Gottlosen nicht Gnade, sondern Strafe gebührt. Auch wäre sie nicht Gnade, wenn sie nicht umsonst, sondern nach Schuldigkeit gegeben würde.

8. Fragt man sie aber, von welcher Gnade Pelagius dachte, daß sie ohne irgend welche vorhergehende Verdienste gegeben werde, als er Diejenigen mit dem Banne belegte, welche behaupten, die Gnade Gottes werde nach unsern Verdiensten verliehen, so antworten sie, die ohne alle vorhergehenden Verdienste (geschenkte) Gnade sei die menschliche Natur selbst, in welcher wir erschaffen sind. Denn ehe wir waren, konnten wir uns auch kein Verdienst erwerben, daß wir sind. Fern sei von den Herzen der Christen eine solche Falschheit; denn sicherlich empfiehlt der Apostel nicht jene Gnade, durch welche wir erschaffen sind, so daß wir Menschen sind, sondern jene, durch welche wir gerechtfertigt sind, da wir böse Menschen waren. Das ist die Gnade durch Jesus Christus, unsern Herrn. Denn Christus starb nicht für Niemand, damit Menschen erschaffen werden, sondern für die Sünder,

¹¹⁵Ps. 24, 10.

¹¹⁶Ps. 84, 11.

¹¹⁷Röm. 3, 24.

¹¹⁸D. i. auf der Synode zu Diospolis.

damit sie gerechtfertigt werden. War es doch schon ein Mensch, welcher sagte: ¹¹⁹ „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? Die Gnade Gottes durch Jesus Christus, unsern Herrn.“ S. 593

9. Sie können ja sagen, die Vergebung der Sünden sei die Gnade, welche ohne vorhergehende Verdienste verliehen wird. Denn was für ein gutes Verdienst können Sünder haben? Aber auch die Vergebung der Sünden ist nicht ohne alles Verdienst, wenn sie der Glaube erlangt. Denn es ist kein Verdienst des Glaubens, in welchem Glaube Jener sagte: ¹²⁰ „Gott sei mir Sünder gnädig! und gerechtfertigt hinabstieg durch das Verdienst seiner gläubigen Demuth, weil, „wer sich erniedrigt, erhöht werden wird.“ ¹²¹ Es erübrigt demnach, daß wir den Glauben selbst, von dem alle Gerechtigkeit den Anfang nimmt, weßhalb im hohen Liede zur Kirche gesagt wird: ¹²² „Du wirst kommen und durchgehen vom Anfange des Glaubens, es erübrigt, sage ich, daß wir den Glauben selbst nicht dem menschlichen Willen, welchen Jene überheben, zuschreiben noch irgend welchen vorhergehenden Verdiensten, weil von da alle guten Verdienste ihren Anfang nehmen, sondern daß wir ihn als ein reines Geschenk Gottes bekennen, wenn wir an die wahre Gnade d. i. an die ohne Verdienste (gegebene) denken; weil, wie man in demselben Schreiben liest: ¹²³ „Gott einem Jeden das Maß des Glaubens zuteilt.“ Die guten Werke nemlich werden vom Menschen verrichtet, der Glaube aber entsteht im Menschen, ohne welchen jene von keinem Menschen verrichtet werden. Denn „Alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde.“ ¹²⁴

10. Deßhalb, damit sich auch das Verdienst des Gebetes selbst nicht überhebe, obwohl Dem, welcher betet, zur Überwindung der Begierden nach zeitlichen Dingen und zur Liebe der ewigen Güter und der Quelle aller Güter, Gottes selbst, Beistand verliehen wird, betet der Glaube, welcher (dem Menschen) gegeben wird, ohne daß er darum bat, welcher (Glaube) nicht beten könnte, wenn er nicht gegeben S. 594 worden wäre. Denn „wie werden sie Den anrufen, an den sie nicht glauben, wie werden sie glauben (an Den), welchen sie nicht gehört haben, wie werden sie hören ohne Prediger?“ ¹²⁵ „So (kommt) also der Glaube vom Anhören, das Anhören aber durch das Wort Christi.“ ¹²⁶ Demnach ist der Diener Christi, der Verkündiger dieses Glaubens nach der ihm verliehenen Gnade Der, welcher pflanzt und begießt. Doch ist „weder Der, welcher pflanzt, noch Der, welcher begießt, Etwas, sondern Der, welcher das Gedeihen giebt, Gott,“ ¹²⁷ welcher einem Jeden das Maß des

¹¹⁹Röm. 7, 24 u. 25.

¹²⁰Luc. 18, 13.

¹²¹Luc. 14, 11.

¹²²Hohes Lied 4, 8 nach der Septuag.

¹²³Röm 12, 3.

¹²⁴Röm. 14, 23.

¹²⁵Röm. 10, 14.

¹²⁶Röm. 10, 17.

¹²⁷I. Cor. 3, 7.

Glaubens zuteilt. Daher heißt es anderswo:¹²⁸ „Friede sei den Brüdern und Liebe mit dem Glauben,“ und damit sie diesen nicht sich zuschreiben, fügte er sogleich hinzu: „von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus;“ weil der Glaube nicht Allen wird, welche das Wort hören, sondern nur Denen, welchen Gott das Maß des Glaubens zuteilt, gleichwie auch nicht Alles wächst, was gepflanzt und begossen wird, sondern, dem Gott das Gedeihen giebt. Warum aber der Eine glaubt, der Andere nicht glaubt, obwohl Beide Dasselbe hören und. wenn ein Wunder vor ihren Augen geschieht, Beide Dasselbe sehen, das ist die Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Erkenntniß Gottes, dessen Gerichte unerforschlich sind, bei dem es keine Ungerechtigkeit giebt, wenn er sich erbarmt, wessen er will, und verhärtet, wen er will; denn deßhalb ist es nicht ungerecht, weil es verborgen ist.

11. Hierauf nach der Sündenvergebung, wenn nicht das gereinigte Haus der heilige Geist bewohnt, kehrt nicht der unreine Geist mit sieben anderen zurück, und wird nicht das Ende jenes Menschen ärger sein als der Anfang?¹²⁹ Damit aber der heilige Geist Wohnung nehme, weht er nicht, wo er will?¹³⁰ Und die Liebe Gottes, ohne welche S. 595 niemand gut lebt, wird in unsern Herzen ausgegossen, nicht von uns, sondern durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben wurde.¹³¹ Diesen Glauben nemlich erklärte der Apostel mit den Worten:¹³² „Weder die Beschneidung ist Etwas, noch die Vorhaut, sondern der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt. „Das ist der Glaube der Christen, nicht der Teufel; denn auch die Teufel glauben und zittern,¹³³ aber lieben sie etwa auch? Denn wenn sie nicht glaubten, so würden sie nicht sagen:¹³⁴ „Du bist der Heilige Gottesöder: „Du bist der Sohn Gottes;“ würden sie aber lieben, so würden sie nicht sagen:¹³⁵ „Was haben wir und Du“ (mit einander zu schaffen)?

12. Der Glaube also zieht uns zu Christus hin, welcher, wenn uns jener nicht von oben durch ein reines Geschenk gegeben würde, nicht sagen möchte:¹³⁶ „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt, ihn gezogen hat;“ weßhalb er auch kurz darauf sagt:¹³⁷ „Die Worte, welche ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben; es giebt aber Einige aus euch, welche nicht glauben;“ hierauf fügt der Evangelist hinzu:¹³⁸ „Jesus kannte nemlich von Anfang her Diejenigen, welche an ihn glaubten, und wer ihn überliefern würde.“ Damit aber Niemand meine, die Glaubenden gehörten ebenso zu sei-

¹²⁸Ephes. 6, 23.

¹²⁹Matth. 12, 45.

¹³⁰Joh. 3, 8.

¹³¹Röm. 5, 5.

¹³²Gal. 5, 6.

¹³³Jac. 2, 19.

¹³⁴Luc. 4, 41.

¹³⁵Luc. 8, 28.

¹³⁶Joh. 6, 44.

¹³⁷Joh. 6, 64.

¹³⁸Joh. 6, 65.

ner Vorauserkenntniß wie die Nichtglaubenden, d. i. daß nicht der Glaube selbst ihnen von oben gegeben, sondern nur ihr Wille im Voraus erkannt würde, fügte er alsbald die Worte bei:¹³⁹ „Und er sagte, deßhalb habe ich zu euch gesagt, daß Niemand zu mir kommen kann, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben worden.“ Daher kam es, daß von Denen, welche ihn von seinem Fleische und Blute reden hörten, Einige sich ärgerten und weggingen, Andere aber, S. 596 weil sie glaubten, blieben, da Niemand zu ihm kommen kann, dem es nicht vom Vater gegeben ist und durch ihn auch vom Sohne selbst und vom heiligen Geiste. Denn die Geschenke oder Werke der unzertrennlichen Dreieinigkeit sind nicht geschieden, sondern der Sohn, welcher den Vater also ehrt, giebt (hiedurch) nicht einen Beweis irgend eines Abstandes, sondern ein großes Beispiel der Demuth.

13. Daher wieder jene Vertheidiger des freien Willen oder vielmehr Betrüger, weil Aufbläher, und Aufbläher, weil Vermessene, wenn sie nicht gegen uns, sondern gegen das Evangelium reden wollen, was sagen sie Anderes, als was der Apostel sich, als ob es ihm von Solchen entgegnet würde, erwiderte:¹⁴⁰ „Du sagst mir also: Warum tadelt er noch, denn wer kann seinem Willen widerstehen?“ Diesen Einwurf stellte er sich selbst, wie von einem Andern gegeben, nemlich aus dem Munde Derjenigen, welche nicht annehmen wollen, was er oben gesagt hatte:¹⁴¹ „Also wessen er will, erbarmt er sich und verhärtet, wen er will. Solchen also mögen wir mit dem Apostel sagen, denn wir können nichts Besseres finden, als er, ihnen zu erwidern: ¹⁴² „O Mensch, wer bist du, daß du mit Gott rechten willst?“

14. Wir suchen nemlich die Schuld der Verhärtung, und wir finden sie; denn aus Schuld der Sünde ist die ganze Masse verdammt; auch verhärtet Gott nicht durch Einflößung von Bosheit, sondern durch Vorenthaltung der Barmherzigkeit. Denn denen er sie nicht mittheilt, die sind nicht würdig noch verdienen sie dieselbe; vielmehr aber, daß er sie ihnen nicht verleiht, Dessen sind sie würdig, Das verdienen sie. Wir suchen aber nach einem Verdienste der Barmherzigkeit und finden keines, weil es keines giebt, damit die Gnade nicht verschwinde, wenn sie nicht umsonst geschenkt, sondern für Verdienste erwidert wird. S. 597

Denn hätten wir gesagt, es sei der Glaube vorausgegangen, in welchem das Verdienst der Gnade läge, welches Verdienst hatte der Mensch vor dem Glauben, daß er den Glauben empfieng? Denn was hat er, was er nicht empfangen? Wenn er es aber empfangen hat, was rühmt er sich, als hätte er es nicht empfangen?¹⁴³ Denn sowie der Mensch nicht Weisheit hätte, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und die Furcht Gottes. wenn er

¹³⁹Joh. 6, 66.

¹⁴⁰Röm. 9, 19.

¹⁴¹Röm. 9, 18.

¹⁴²Röm. 9, 20.

¹⁴³I. Cor. 4, 7.

nicht nach dem Worte des Propheten¹⁴⁴ den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft und Frömmigkeit und der Furcht Gottes empfangen hätte, wie er nicht Tugend, Liebe, Enthaltbarkeit hätte, ausser er hat den Geist empfangen, von welchem der Apostel sagt:¹⁴⁵ „Denn ihr habt nicht den Geist der Furcht empfangen, sondern der Tugend und Liebe und Enthaltbarkeit, so würde auch Niemand den Glauben haben, wenn er nicht den Geist des Glaubens empfangen hätte, von dem eben Derselbe sagt:¹⁴⁶ „Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben nach Dem, was geschrieben steht: Ich glaubte, darum redete ich; so glauben auch wir, darum reden wir auch.“ Daß er ihn aber nicht nach Verdienst empfangen habe, sondern aus Barmherzigkeit Desjenigen, welcher sich erbarmt, wessen er will, beweist er ganz deutlich, wo er von sich selbst sagt:¹⁴⁷ „Ich erlangte Barmherzigkeit, damit ich gläubig sei.“

16. (Cap. 4.) Hätten wir gesagt, es gehe das Verdienst des Gebetes voraus, damit das Geschenk der Gnade darauf folge, so beweist doch das Gebet durch das Erlangen alles Dessen, was immer es erlangt, ganz deutlich, daß es S. 598 ein Geschenk Gottes ist, damit der Mensch nicht glaube, er habe es von sich selbst, um was er, wenn er es in seiner Macht hätte, nicht bitten würde. Allein damit man nicht einmal meine, es giengen die Verdienste des Gebetes voraus, für welche keine reine Gnade ertheilt würde, sondern eine solche, die schon nicht mehr Gnade wäre, weil sie als schuldig entgolten wird, findet man auch das Gebet selbst unter den Geschenken der Gnade. Denn „was wir beten sollen, sagt der Völkerlehrer,¹⁴⁸ „wie sich's gebührt, wissen wir nicht, sondern der Geist selbst begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufzern.“ Was heißt es aber, er begehrt, Anderes, als er macht uns begehren? Denn es ist das sicherste Zeichen eines Bedürftigen, mit Seufzern zu begehren. Nun müssen wir glauben, daß der heilige Geist durchaus Nichts bedarf; sondern, er begehrt, ist so gesagt, weil er bewirkt, daß wir begehren und uns die Stimmung des Begehrens und Seufzens einhaucht, wie es das Wort des Evangeliums sagt:¹⁴⁹ „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters (ist es), der in euch redet.“ Denn auch Das geschieht nicht mit uns, als ob wir Nichts thun würden. Die Hilfe des heiligen Geistes ist

¹⁴⁴Isa. 11, 2.

¹⁴⁵Ist eine ganz freie Citation von Röm. 6, 15, nach dem Inhalte des ganzen 8. Capitels compilirt; die wörtliche Citation dieser Stelle folgt unten in n. 17.

¹⁴⁶

II. Cor. 4, 13 u. Ps. 115, 10.

¹⁴⁷

II. Tim. 1, 13, gleichfalls frei und verändert citirt.

¹⁴⁸Röm. 8, 26.

¹⁴⁹Matth. 10, 20.

daher so ausgedrückt, daß es heißt, er selbst thue Das, was er bewirkt, daß wir es thun.

17. Daß man nemlich nicht unsern Geist verstehen dürfe, von dem gesagt ist, er begehrt mit unaussprechlichen Seufzern, sondern der heilige Geist, durch welchen unsere Schwachheit unterstützt wird, beweist hinlänglich der Apostel selbst; denn er begann dort mit den Worten.¹⁵⁰ „Der Geist hilft unserer Schwachheit;“ hierauf fährt er also fort:¹⁵¹ „Was wir aber beten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nichtü. s. w. Von diesem Geiste nemlich sagt er an anderer Stelle¹⁵² deutlicher: „Denn nicht habt ihr wieder den Geist der Knechtschaft empfangen in der Furcht, S. 599 sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater. S. Seht, hier sagte er nicht, der Geist selbst beim Beten rufe, sondern: „in dem wir rufen: Abba, Vater. An einem anderen Orte aber sagt er:¹⁵³ „Weil ihr aber Kinder Gottes seid, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in euere Herzen, der da ruft: Abba, Vater.“ Hier sagt er nicht: In dem wir rufen, sondern er wollte lieber sagen, der Geist selbst rufe, durch welchen es bewirkt wird, daß wir rufen, sowie an jenen Stellen: „Der Geist selbst begehrt mit unaussprechlichen Seufzernü: „Der Geist eures Vaters (ist es), der in euch redet.“

18. Gleichwie also Niemand recht weise ist, recht versteht, recht durch Rath und Stärke ausgezeichnet ist, Niemand wissenschaftlich fromm oder fromm wissenschaftlich ist, Niemand mit keuscher Furcht Gott fürchtet, wenn er nicht den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft und Frömmigkeit und der Furcht Gottes empfangen; Niemand auch wahre Tugend, aufrichtige Liebe und gottesfürchtige Enthaltbarkeit besitzt ausser durch den Geist der Tugend und der Liebe und Enthaltbarkeit, so wird auch Niemand ohne den Geist des Glaubens recht glauben noch ohne den Geist des Gebetes heilsam beten. Nicht weil es so viele Geister giebt, sondern alles Dieses wirkt ein und derselbe Geist, welcher einem Jeden das ihm Eigene austheilt, wie er will,¹⁵⁴ weil der Geist wehet, wo er will; man muß aber bekennen, daß er anders unterstützt, wenn er noch nicht innewohnt, anders, wenn er innewohnt. Denn wenn er noch nicht innewohnt, hilft er (den Menschen), daß sie gläubig sind; wohnt er schon inne, so hilft er den schon Gläubigen.

19. (Cap. 5.) Was giebt es also für ein Verdienst S. 600 des Menschen vor der Gnade, durch das er die Gnade erlangen könnte, da jedes gute Verdienst in uns nur die Gnade bewirkt und Gott, wenn er unsere Verdienste krönt, nichts Anderes krönt, als seine Geschenke? Denn sowie wir vom Anfange des Glaubens an Barmherzigkeit erlangten, nicht weil wir gläubig waren, sondern damit wir es seien, so wird er auch am Ende, wo das ewige Le-

¹⁵⁰Röm. 8, 26.

¹⁵¹Ebend.

¹⁵²Röm. 8, 15.

¹⁵³Gal. 4, 6.

¹⁵⁴I. Cor. 12, 11.

ben beginnen wird, uns krönen, wie geschrieben ist,¹⁵⁵ „in Gnade und Erbarmung.“ Nicht umsonst also wird von Gott gesungen:¹⁵⁶ „Und seine Erbarmung wird mir zuvorkommen.“¹⁵⁷ „Seine Erbarmung wird mir nachfolgen.“ Deßhalb wird auch das ewige Leben selbst, welches man am Ende ohne Ende haben wird und deßhalb für die vorhergehenden Verdienste verliehen wird, dennoch, weil jene Verdienste, für welche es verliehen wird, nicht von uns durch unsere Kraft bereitet, sondern in uns durch die Gnade bewirkt wurden, auch selbst Gnade genannt, aus keinem andern Grunde, als weil es umsonst gegeben wird, nicht deßhalb, weil es nicht für Verdienste gegeben wird, sondern weil auch die Verdienste selbst, für welche es gegeben wird, geschenkt sind. Die Stelle aber, wo wir finden, daß auch das ewige Leben Gnade genannt wird, haben wir bei demselben herrlichen Vertheidiger der Gnade, dem Apostel Paulus:¹⁵⁸ „Der Sold der Sünde, sagt er, „ist der Tod; die Gnade Gottes aber das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

20. Beachte, ich beschwöre dich, wie kurz und vorsichtig er die Worte gesetzt, durch deren sorgfältige Betrachtung die Dunkelheit dieser Frage sich ein wenig aufhellt. Nachdem er nemlich gesagt: Der Sold der Sünde ist der Tod, wer würde nicht meinen, er werde ganz passend und folgerichtig hinzufügen: Der Sold der Gerechtigkeit aber ist das S. 601 ewige Leben? Es ist auch wahr; weil, sowie der Schuld der Sünde gleichsam als Sold der Tod gegeben wird, so auch dem Verdienste der Gerechtigkeit gleichsam als Sold das ewige Leben. Oder wenn er nicht sagen wollte: der Gerechtigkeit, so würde er sagen: des Glaubens, weil „der Gerechte aus dem Glauben lebt.“¹⁵⁹ Daher wird es auch an sehr vielen Stellen der hl. Schrift ein Lohn genannt, nirgend aber ist die Gerechtigkeit oder der Glaube Lohn genannt, weil der Lohn für die Gerechtigkeit oder den Glauben verliehen wird. Was aber für den Arbeiter der Lohn, das ist für den Soldaten der Sold.

21. Der heilige Apostel aber, indem er gegen den Hochmuth, welcher auch die Großen so sehr zu beschleichen versucht, daß er von sich selbst sagt,¹⁶⁰ daß ihm deßwegen der Engel des Satans gegeben worden, von dem er Faustschläge erhalte, damit er den Kopf nicht hoffärtig erhebe, indem er also gegen diese Pest des Hochmuths wachsamst kämpfte, sagt: „Der Sold der Sünde ist der Tod.“ Richtig der Sold, weil er gebührt, weil er nach Würdigkeit vergolten, nach Verdienst erwidert wird. Hierauf, damit sich nicht die Gerechtigkeit über das gute menschliche Verdienst erhebe, gleichwie das böse menschliche Verdienst ohne

¹⁵⁵Ps. 102, 4.

¹⁵⁶Ps. 58, 11.

¹⁵⁷Ps. 22, 6.

¹⁵⁸Röm. 6, 23.

¹⁵⁹Röm. 1, 17 u. Habac. 2, 4.

¹⁶⁰

II. Cor. 12, 7.

Zweifel die Sünde ist, sagt er nicht als Gegensatz: der Sold der Gerechtigkeit ist das ewige Leben, sondern: „die Gnade Gottes ist das ewige Leben.“ Damit aber dasselbe nicht auf einem anderen Wege ausser dem Mittler gesucht werde, fügte er hinzu: „In Christus Jesus unserm Herrn, als ob er sagte: Nachdem du gehört, daß der Sold der Sünde der Tod sei, was schickst du dich an, dich zu erheben, o menschliche, nicht Gerechtigkeit, sondern unter dem Namen der Gerechtigkeit vollendete Hoffart? Was schickst du dich an, dich zu erheben und das dem Tode entgegen gesetzte ewige Leben als schuldigen Sold zu verlangen? Wo- S. 602 für das ewige Leben gebührt, ist wahre Gerechtigkeit; ist es aber wahre Gerechtigkeit, so ist sie nicht aus dir, sie kommt von oben herab vom Vater der Lichter.¹⁶¹ Daß du sie hast, wenn du sie ja hast, hast du sicherlich empfangen. „Denn was hast du, das du nicht empfangen?“¹⁶² Deshalb, o Mensch, wenn du das ewige Leben erhalten wirst, so ist es zwar ein Sold der Gerechtigkeit, dir aber ist es eine Gnade, dem auch die Gerechtigkeit selbst Gnade ist. Denn dir würde es als schuldig vergolten werden, wenn du die Gerechtigkeit, für welche es gebührt, aus dir hättest. Nun aber haben wir aus seiner Fülle nicht nur die Gnade empfangen, durch welche wir jetzt in Mühsalen gerecht bis an's Ende leben, sondern auch die Gnade für diese Gnade, daß wir hernach in Ruhe ohne Ende leben. Nichts glaubt der Glaube so heilsam, als Dieses, weil der Verstand Nichts so wahr einsieht. Wir müssen auch das Wort des Propheten hören:¹⁶³ „Wenn ihr nicht glaubet, werdet ihr nicht einsehen.“

22. (Cap. 6.) „Die Menschen aber,“ sagt er, „welche nicht gut und gläubig leben wollen, werden sich entschuldigen und sagen: Was haben wir, die wir böse leben, gethan, da wir doch die Gnade nicht empfangen haben, durch die wir hätten gut leben können?“ Das können nicht mit Wahrheit sagen, daß sie nichts Böses gethan haben, Diejenigen, welche böse leben. Denn wenn sie nichts Böses thun, so leben sie gut; leben sie aber böse, so leben sie böse aus ihrer Schuld, welche sie theils von ihrem Ursprunge her sich zugezogen oder zu dieser hinzugefügt haben. Wenn sie aber Gefäße des Zornes sind und bereitet zum Verderben, welches ihnen nach Gebühr zu Theil wird, so mögen sie es sich zuschreiben, daß sie zu jener Masse gehören, welche wegen der Sünde des Einen, in welchem Alle sündigten, S. 603 Gott nach Recht und Gerechtigkeit verdammt hat. Wenn sie aber Gefäße der Barmherzigkeit sind, über welche er, obwohl sie aus derselben Masse sind, die gebührende Strafe nicht verhängen wollte, so mögen sie sich nicht aufblasen, sondern ihn verherrlichen, welcher ihnen eine unverdiente Barmherzigkeit angedeihen ließ. und wenn sie etwas Anderes denken, so wird auch Dieß ihnen er selbst offenbaren.

23. Auf welche Weise endlich werden Diese sich entschuldigen? Auf jene nemlich, welche kurz vorher der Apostel sich als aus ihrem Munde (hervorgehend) entgegenhielt, daß sie

¹⁶¹Jac. 1, 17.

¹⁶²I. Cor. 4, 7.

¹⁶³Is. 7, 9 nach der Septuag.

nemlich sagen:¹⁶⁴ „Was tadelt er noch? Denn wer kann seinem Willen widerstehen?“ Das heißt nemlich sagen: Warum beklagt man sich über uns, daß wir Gott durch einen bösen Lebenswandel beleidigen, da Niemand seinem Willen widerstehen kann, der uns dadurch, daß er uns nicht Barmherzigkeit angedeihen ließ, verhärtete? Wenn sich also Jene nicht schämen, durch diese Entschuldigung nicht uns, sondern dem Apostel zu widersprechen, warum sollte es uns verdrießen, das, was der Apostel sagte, immer zu wiederholen:¹⁶⁵ „O Mensch, wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht etwa das Werk zu seinem Meister: Warum hast du mich so gemacht? Hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus derselben Masse,“ nemlich aus der nach Recht und Gerechtigkeit verdamnten, „ein Gefäß zu machen zu unverdienter“Ehre“ wegen der Gnade der Erbarmung, „ein anderes zu“verdienter „Schmach“wegen der Gerechtigkeit des Zornes und „damit er die Reichtümer seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit offenbart,“¹⁶⁶ indem er so zeigt, was er ihnen schenkt, da die Gefäße des Zornes jene Strafe empfangen werden, welche Allen in gleicher Weise gebührte. Indessen genügt es einem Christen, welcher noch aus dem Glauben lebt und noch nicht sieht, was vollkommen ist, sondern nur theilweise Kenntnisse S. 604 besitzt, zu wissen oder zu glauben, daß Gott Niemanden erlöst ausser aus reiner Barmherzigkeit durch unsern Herrn Jesus Christus und Niemanden verdammt ausser mit ganz gerechter Wahrheit durch denselben Herrn Jesus Christus. Weßhalb er aber Jenen lieber als Diesen befreit oder nicht befreit, möge Der erforschen, welcher die so großem Tiefe seiner Gerichte ergründen kann, aber er hüte sich vor dem Falle. „Giebt es etwa eine Ungerechtigkeit bei Gott ? Das sei ferne!“¹⁶⁷ Aber unergründlich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.

24. Nur in höherem Alter¹⁶⁸ kann man mit Recht sagen: Diese wollten nicht einsehen, auf daß sie gut handeln; Diese, was ärger ist, sahen es ein und gehorchten nicht, weil, wie geschrieben ist,¹⁶⁹ „durch Worte ein harter Slave nicht gebessert werden wird; denn wenn er es auch eingesehen hat, so wird er nicht gehorchen.“ Warum wird er nicht gehorchen? Nur aus eigenem ganz bösen Willen. Ihm gebührt daher mit Recht eine härtere Strafe von Gott; denn dem mehr gegeben wird, von Dem wird auch mehr gefordert. Die Schrift nemlich nennt Diejenigen unentschuldigbar, welchen die Wahrheit nicht verborgen ist, und in denen die Ungerechtigkeit verbleibt. „Denn,“ sagt der Apostel,¹⁷⁰ „es offenbart sich der Zorn Gottes vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit jener Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten; denn was von Gott kennbar ist, das ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn das Unsichtbare an ihm ist seit Erschaf-

¹⁶⁴Röm. 9, 19.

¹⁶⁵Röm. 9, 21.

¹⁶⁶Röm. 9, 23.

¹⁶⁷Röm. 9, 14.

¹⁶⁸D. h. nur von in höherem Alter Stehenden.

¹⁶⁹Sprüchw. 29, 19.

¹⁷⁰Röm. 1, 18—20.

fung der Welt in den erschaffenen Dingen kennbar und sichtbar, nemlich seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie unentschuldbar sind.”

25. Wenn er (der Apostel) Jene unentschuldbar nennt, welche das Unsichtbare an ihm durch die geschaffenen Dinge S. 605 erkennen und sehen konnten, aber dennoch nicht der Wahrheit folgten, sondern ungerecht und gottlos blieben, denn sie haben nicht ihn nicht gekannt, sondern „obwohl sie Gott erkannten, ihn nicht als Gott verherrlicht oder ihm gedankt;üm wie viel mehr sind Diejenigen unentschuldbar, welche, nachdem sie aus seinem Gesetze den Unterricht empfangen, sich darauf verlassen, daß sie die Führer der Blinden seien, und, indem sie Andere belehren, sich selbst nicht belehren; die da predigen, man dürfe nicht stehlen, sie aber stehlen und was sonst noch der Apostel von ihnen sagt. Ihnen nemlich sagt er:¹⁷¹ „Darum bist du, o Mensch, wer immer du seist, unentschuldbar, der du richtest; denn worin du den Andern richtest, verurtheilst du dich selbst, da du Dasselbe thust, was du richtest.”

26. Der Herr selbst sagt ja auch im Evangelium:¹⁷² „Wäre ich nicht gekommen und hätte zu ihnen gesprochen, so würden sie keine Sünde haben; nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde.SSie würden allerdings nicht sündelos sein, da sie voll waren von vielen andern und großen Sünden, aber diese Sünde, so will er verstanden sein, würden sie nicht haben, daß sie an ihn nicht glaubten, obwohl sie ihn gehört hatten. Diese Entschuldigung, behauptet er, haben sie nicht, daß sie sagen könnten: Wir haben nicht gehört, deßhalb glaubten wir nicht. Der menschliche Stolz nemlich, welcher sich der Kräfte des freien Willens rühmt, hält sich für entschuldigt, wenn, was er sündigt, eine Folge der Unwissenheit und nicht des Willens zu sein scheint.

27. Dieser Entschuldigung gemäß nennt die göttliche Schrift Diejenigen unentschuldbar, welche sie überführte, daß sie wissentlich sündigen. Das gerechte Gericht Gottes aber verschont auch Jene nicht, welche nicht gehört haben. S. 606 „Denn Alle, die ohne das Gesetz gesündigt haben, werden ohne das Gesetz zu Grunde gehen.”¹⁷³ Obwohl sie sich selbst zu entschuldigen scheinen, so läßt er diese Entschuldigung nicht zu, da er weiß, daß er den Menschen gut erschaffen, ihm das Gebot des Gehorsams gegeben, und daß nur durch dessen eigenen freien Willen, von dem er einen schlechten Gebrauch machte, die Sünde entstanden sei, welche auch auf die Nachkommen übergieng. Denn es werden auch nicht Solche verdammt, die nicht gesündigt, weil jene von dem Einen auf Alle übergieng, in welchem Alle vor den eigenen persönlichen Sünden gemeinschaftlich gesündigt haben. Dadurch also ist jeder Sünder unentschuldbar, entweder durch die Erbschuld oder auch durch Hinzufügung des eigenen Willens, Der, welcher weiß, sowie Der, welcher in Unwissenheit ist, er mag richten oder nicht. Denn auch die Unwissenheit selbst ist bei Jenen,

¹⁷¹Röm. 2, 1.

¹⁷²Joh. 15, 22.

¹⁷³Röm. 2, 12.

welche nicht einsehen wollten, ohne Zweifel Sünde, bei Denen aber, welche nicht konnten, Strafe der Sünde. Also giebt es bei Beiden keine gerechte Entschuldigung, sondern eine gerechte Verdammung.

28. Deßhalb aber erklären die göttlichen Aussprüche Diejenigen für unentschuldbar, welche nicht unwissend, sondern wissentlich sündigen, damit sie sich nach dem Urtheile ihres Hochmuthes, mit welchem sie stark auf die Kräfte des eigenen Willens bauen, als unentschuldbar erkennen, da sie wegen Unwissenheit sich nicht entschuldigen können und es noch keine Gerechtigkeit ist, für welche sie den Willen für ausreichend wähten. Jener hingegen, welchem der Herr die Gnade sowohl der Erkenntniß als des Gehorsams verliehen, sagt:¹⁷⁴ „Durch das Gesetz (kommt) Erkenntniß der Sünde;ünd: „Ich erkannte die Sünde nur durch das Gesetz, denn ich wußte Nichts von der Begierlichkeit, wenn das Gesetz nicht sagte: Du sollst nicht begehren.“¹⁷⁵ Er S. 607 will auch nicht einen Menschen verstanden wissen, der das gebietende Gesetz nicht kennt, sondern einen, der die befreiende Gnade bedarf, wo er sagt:¹⁷⁶ „Ich habe Lust am Gesetze Gottes dem innern Menschen nach;“ und mit dieser nicht allein Kenntniß vom Gesetze, sondern auch Freude an demselben sagt er hierauf:¹⁷⁷ „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? Die Gnade Gottes durch Jesus Christus, unsern Herrn.“Niemand also befreit von den Wunden jenes Mörders, als die Gnade dieses Erlösers; Niemand befreit die unter der Sünde Verkauften von den Fesseln des Gefangennehmers, als die Gnade des Erlösers.

29. Dadurch also werden Alle, welche sich in ihren Sünden und Ungerechtigkeiten für entschuldigt halten, deßhalb ganz gerecht gestraft, weil Diejenigen, welche befreit werden, nur durch die Gnade befreit werden. Wäre nemlich jene Entschuldigung gerecht, so würde schon nicht mehr die Gnade, sondern die Gerechtigkeit befreien. Da aber Nichts befreit als die Gnade, so findet sie an Dem, welchen sie befreit, nichts Gerechtes, nicht den Willen, nicht das Handeln, auch nicht einmal die Entschuldigung; denn ist diese gerecht, so wird, wer immer sich ihrer bedient, durch sein Verdienst, nicht durch Gnade befreit. Wir wissen ja, daß durch die Gnade Christi auch Einige von Denen befreit werden, welche sagen:¹⁷⁸ „Warum tadelt er noch? Denn wer kann seinem Willen widerstehen?Ist diese Entschuldigung gerecht, so werden sie schon nicht mehr aus reiner Gnade, sondern wegen der Gerechtigkeit dieser Entschuldigung befreit. Ist es aber Gnade, wodurch sie befreit werden, so ist in der That diese Entschuldigung nicht gerecht. Denn dann ist es wahre Gnade, durch welche der Mensch befreit wird, wenn sie nicht nach dem Verdienste der Gerechtigkeit verliehen wird. Nichts also geschieht bei Denen, welche sagen: „Warum tadelt er noch? Denn

¹⁷⁴Röm. 3, 20.

¹⁷⁵Röm. 7, 7.

¹⁷⁶Röm. 7, 22.

¹⁷⁷Röm. 7, 24.

¹⁷⁸Röm. 9, 19.

wer kann seinem Willen widerstehen? als was im Buche Salomons gelesen S. 608 wird: ¹⁷⁹
„Die Thorheit des Menschen verletzt seine Wege, Gott aber beschuldigt er in seinem Herzen.“

30. Obwohl also Gott die Gefäße des Zornes zum Verderben bereitet, damit er seinen Zorn zeige und seine Macht beweise, durch welche er auch die Bösen gut verwendet, und damit er kundmache die Reichthümer seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, welche er zur Ehre bereitete, nicht weil er sie der verdammungswürdigen Masse schuldet, sondern als Geschenk seiner reichlichen Gnade, so verdammt er dennoch in eben diesen Gefäßen des Zornes, welche aus Schuld der Masse zur verdienten Schmach bereitet wurden, d. i. in den, wegen der Gütern der Natur zwar erschaffenen, wegen der Sünden aber zur Strafe bestimmten Menschen, die Ungerechtigkeit, welche die Wahrheit mit vollem Recht verwirft, bewirkt sie aber nicht. Denn sowie seinem (Gottes) Willen die menschliche Natur zugemessen wird, welche ohne allen Zweifel zu loben ist, so wird dem Willen des Menschen die Schuld zugemessen, welche ohne Widerrede zu verdammen ist. Dieser Wille des Menschen übertrug entweder die Erbsünde auf die Nachkommen, welche er in sich hatte, als er sündigte, oder er zog sich auch andere Sünden zu, da ein Jeder für sich selbst ein böses Leben führte. Aber weder von Dem, was man sich durch seine Abstammung zuzieht, noch von Dem, was ein jeder Einzelne in seinem eigenen Leben, weil er nicht einsah oder nicht einsehen wollte, Böses aufhäuft oder auch, nachdem er aus dem Gesetze unterrichtet worden, durch größere Schuld noch hinzufügt, wird ein Jeder befreit und gerechtfertigt nur durch die Gnade Gottes durch Jesus Christus, unsern Herrn nicht durch die Vergebung der Sünden, sondern durch die vorher (geschehene) Einhauchung des Glaubens und der Furcht Gottes selbst, durch die heilbringende Mittheilung der Stimmung und Wirkung des Gebetes, S. 609 bis er alle unsere Mühsalen heilt und unser Leben von dem Verderben befreit und uns krönt in Erbarmung und Barmherzigkeit. ¹⁸⁰

31. (Cap. 7.) Jene aber, welche meinen, es sei bei Gott ein Ansehen der Person, wenn in einer und derselben Sache über die Einen seine Barmherzigkeit komme, über den Andern aber sein Zorn verbleibe, verlieren alle Kraft menschlicher Beweisführung bei den Kleinen. Denn um indessen davon zu schweigen, daß die Kleinen, auch wenn sie soeben den Mutterleib verlassen, nicht von jener Strafe ausgeschlossen sind, von welcher der Apostel sagt: ¹⁸¹ („Sie kam) durch des Einen Sünde auf alle Menschen zur Verdammniß,“ von welcher nur der Eine befreit, von dem Derselbe sagt: ¹⁸² „Durch des Einen Rechtfertigung kommt auf alle Menschen Rechtfertigung des Lebens, um also Dieß einstweilen zu übergehen und nur das Eine in Betreff der Kleinen zu sagen, was auch selbst die durch die Auctorität des Evan-

¹⁷⁹Sprüchw. 19, 9.

¹⁸⁰Ps. 102, 3.

¹⁸¹Röm. 5, 18.

¹⁸²Ebend.

geliums Eingeschücherten oder vielmehr durch die völlige Übereinstimmung der christlichen Völker im Glauben Vernichteten¹⁸³ ohne alle Widerrede zugeben, daß kein Kind, wenn es nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und Geiste, in das Himmelreich eingeht: welchen Grund, bitte ich, wollen sie dafür beibringen, daß das eine so geleitet wird, daß es getauft von hinnen scheidet, das andere den Händen Ungläubiger überliefert wird oder auch, wenn es in den Händen von Gläubigen war, früher stirbt, als es von ihnen zur Taufe gebracht wurde? Werden sie Das dem Verhängniß oder Schicksal zuschreiben? Ich glaube nicht, daß sie zu solchem Wahnsinn sich versteigen werden, wenn sie auch noch so wenig vom christlichen Namen zu behalten wünschen. S. 610 32. Warum also wird kein Kind, wenn es nicht das Bad der Wiedergeburt empfangen, in das Himmelreich eingehen? Hat es sich etwa die ungläubigen oder saumseligen Eltern erwählt, um von ihnen geboren zu werden? Was soll ich von den unzähligen unerwarteten und plötzlichen Todesfällen sagen, durch welche häufig auch die Kinder frommer Christen überrascht und vor der Taufe hinweggerafft werden, da hingegen (andere) von Gotteslästerern und Feinden Christi, indem sie auf irgend eine Weise in die Hände von Christen kommen, aus diesem Leben nicht ohne das Sacrament der Wiedergeburt scheiden? Was werden sie hier sagen, die da behaupten, es giengen, damit die Gnade verliehen werden könne, menschliche Verdienste voraus, auf daß Gott nicht partiisch sei? Welche Verdienste sind denn hier vorausgegangen? Denkst du an die der Kinder selbst, so giebt es keine eigenen, denn beiden ist jene Masse gemeinsam. Beachtest du die der Eltern, so sind die Derjenigen gut, deren Kinder durch plötzlichen Tod ohne die Taufe Christi zu Grunde giengen, die Derjenigen aber böse, deren Kinder durch irgend eine Verfügung von Christen zu den Sakramenten der Kirche gelangten. Und dennoch sorgt die göttliche Vorsehung,¹⁸⁴ welche die Haare unseres Hauptes gezählt hat, ohne deren Willen kein Sperling zur Erde fällt, welche weder durch ein Verhängniß gezwungen noch durch Zufälle behindert noch durch irgend eine Ungerechtigkeit bestochen wird, nicht für alle Kinder ihrer Söhne, daß sie zum himmlischen Erbe wiedergeboren werden, sorgt aber für einige Kinder von Gottlosen? Dieses Kind, von gläubigen Gatten geboren, von den Eltern mit Freuden empfangen, wird von der Mutter oder der Amme im Schlafe erdrückt und ausgeschlossen und ausgewiesen von dem Glauben der Seinigen; jenes Kind wird in gottesräuberischer Unzucht geboren, durch die grausame Furcht der Mutter ausgesetzt, durch die erbarmende Güte Fremder aufgelest, S. 611 durch deren christliche Sorge getauft und theilhaft des ewigen Reiches. Das mögen sie bedenken, Das erwägen, hier zu sagen sich erkühnen, daß Gott in (der Austheilung) seiner Gnade entweder die Person ansehe oder vorausgehende Verdienste belohne.

33. Denn wenn sie es auch versuchen werden, beim höheren Alter irgend welche Verdienste, gute oder böse, zu vermuthen, was wollen sie von diesen Unmündigen sagen, von

¹⁸³D. i. die Pelagianer.

¹⁸⁴Matth. 10, 30.

denen sich weder der eine durch etwaige eigene böse Verdienste die Gewaltthätigkeit der ihn erstickenden Person zuziehen konnte, noch der andere durch gute die Sorgfalt des Taufenden verdienen? Allzu thöricht und blind sind sie, wenn sie nach solchen Erwägungen sich nicht herbeilassen, mit uns auszurufen:¹⁸⁵ „O Tiefe der Reichthümer der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege!“ Darum also mögen sie nicht der reinen Barmherzigkeit Gottes sich mit so hartnäckigem Wahnsinn widersetzen. Sie mögen den Menschensohn in jedem Alter suchen und selig machen lassen, was verloren war;¹⁸⁶ sie sollen es auch nicht wagen, über seine unerforschlichen Gerichte zu urtheilen, weßhalb in einer und derselben Sache über den Einen eine Barmherzigkeit komme, über dem Andern sein Zorn verbleibe.

34. (Cap. 8.) Wer möchte denn Gott zur Verantwortung ziehen, als er der Rebecca,¹⁸⁷ welche aus einem Beilager mit Isaac, unserem Vater, Zwillinge hatte, obwohl diese, da sie noch nicht einmal geboren waren, nichts oder Böses gethan hatten, damit sein Rathschluß freier Wahl bestände, eine Wahl nemlich der Gnade, nicht des Verdienstes, — eine Wahl, durch welche er die zu Wählenden selbst macht, fand er nicht, — nicht um der S. 612 Werke willen, sondern kraft des Berufenden sagt, daß der Ältere dem Jüngern dienen werde? Für diesen Ausspruch brachte der Apostel auch das Zeugniß eines viel späteren Propheten bei:¹⁸⁸ „Jacob liebe ich, Esau aber hasse ich;“ damit später durch den Propheten Das klar verstanden werde, was, bevor Jene geboren wurden, in der Vorherbestimmung Gottes durch die Gnade war. Denn was liebte er in Jacob, bevor Dieser nach seiner Geburt etwas Gutes gethan hatte, wenn nicht das reine Geschenk seiner Barmherzigkeit; und was haßte er in Esau, bevor Dieser nach seiner Geburt etwas Böses gethan, wenn nicht die Erbsünde? Denn er würde weder an Jenem die Gerechtigkeit lieben, welche er noch nicht ausgeübt, noch in Jenem die Natur hassen, welche er selbst gut erschaffen hatte.

35. Es ist sonderbar, in welche Abgründe sie, aus solche Weise in die Enge getrieben, aus Furcht vor den Netzen der Wahrheit stürzen. „Deßhalb, sagen sie, „haßte er von den Nichtgeborenen den Einen und liebte er den Andern, weil er ihre zukünftigen Werke voraussah.“ Wer sollte sich nicht wundern, daß dieser so scharfe Geist dem Apostel mangelte? Denn Das erkannte er nicht, da er auf die wie vom Gegner aufgeworfene Frage nicht diese ebenso kurze als klare und (wie Jene meinen) so wahre und entschiedene Antwort gab. Nachdem er nemlich die staunenswerthe Thatsache vorgelegt hatte, wie so von noch nicht Geborenen, die weder etwas Gutes noch etwas Böses thun, gesagt werden könne, daß Gott den Einen liebe, den Andern hasse, wirft er sich selbst die Frage auf und nimmt die Rolle des Zuhörers an:¹⁸⁹ „Was wollen wir nun sagen? Handelt Gott etwa ungerecht? Das sei

¹⁸⁵Röm. 11, 33.

¹⁸⁶Luc. 19, 10.

¹⁸⁷Röm. 9, 10.

¹⁸⁸Malach. 1, 2.

¹⁸⁹Röm. 9, 14.

ferne!" Hier war es am Platze, zu sagen, was Jene meinen: „Denn Gott sah die zukünftigen Werke voraus, da er sagte, daß der Ältere dem Jüngeren dienen werde. Allein nicht Das sagt der Apostel, S. 613 sondern vielmehr, damit Niemand wegen der Verdienste seiner Werke sich zu rühmen wage, wollte er, daß seine Worte zur Anpreisung der Gnade und Herrlichkeit Gottes dienen. Denn nachdem er gesagt hatte: „Fern sei alle Ungerechtigkeit bei Gott, als ob wir ihn fragten: Womit beweisest du Das, da du behauptest, es sei nicht um der Werke willen, sondern kraft des Berufenden gesagt worden: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen,“ fährt er fort:¹⁹⁰ „Denn zu Moyses¹⁹¹ sagte er: Ich erbarme mich, wessen ich mich erbarmen will, und ich erzeige Barmherzigkeit, wem ich Barmherzigkeit erzeigen will. Also liegt es nicht an Jemand's Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“ Wo giebt es da Verdienste, wo Werke, vergangene oder zukünftige, welche durch die Kräfte des freien Willens vollbracht oder erst zu vollbringen sind? Sprach hiemit der A

II. Unechte Schreiben

1. Pseudoisidorischer Brief des Papstes Sixtus III. an die orientalischen Bischöfe.¹⁹²

Sixtus, der Bischof, (entbietet) allen orientalischen Bischöfen Gruß im Herrn.

Freude und Dank des Papstes wegen der Theilnahme der orientalischen Bischöfe an seinen Leiden und Verfolgungen durch seine Feinde; der beste Trost in Leiden sei das Bewußtsein der Unschuld und das Vorbild des göttlichen Meisters. „Ihr habt also verlangt, ich solle euch schreiben, auf welche Weise gegen mich der Streit angeregt worden, d. h. von wem, damit er durch euere Hilfe abgewiesen und meine Angelegenheit bekräftigt werde; wisset demnach, daß ich von einem gewissen Bassus beschuldigt und ungerecht verfolgt werde. Als Dieß der Kaiser Valentinianus hörte, ließ er auf unseren Befehl eine Synode zusammentreten, und nachdem das Concil versammelt war, habe ich mich, indem ich durch eine genaue Untersuchung S. 623 Allen Genüge leistete, obwohl ich auch anders mich vollständig hätte frei machen können, dennoch, um allen Verdacht zu meiden, vor Allen gerechtfertigt, indem ich mich von allem Verdachte und aller Klage befreite, ohne jedoch Anderen, die Dieß nicht thun wollen und es nicht freiwillig sich wählen, hiedurch eine Vorschrift oder ein Beispiel geben zu wollen, was man thun müsse.“¹⁹³ Denn es ist geschrieben: Wenn Jemand wegen eines Verbrechens Klage führen will, so schreibe er, daß er es vorher beweisen werde, und wiederum: „Wenn ein Bischof, Priester oder Diakon oder

¹⁹⁰Röm. 9, 15 u. 16.

¹⁹¹

II. Mos. 33, 19.

¹⁹²Hinschius p. 561.

¹⁹³1. Decret. cf. C. II. qu.5, c. 10 (vit. P. Sixti III. in libr. Pontif.)

sonst ein Kleriker von irgend einer Person beim Bischofe angeklagt wurde, so wisse, wer immer es gewesen, ob ein hochgestellter Mann oder eine Person weiß' Ranges immer, der eine so unlöbliche Absicht gehegt, daß er es durch Proben erklären und durch Zeugnisse nachweisen müsse.“¹⁹⁴ Wer aber gegen die genannten Personen seine Klage nicht beweisen kann, wird für ehrlos erklärt, mit dem großen Banne und Exil bestraft. Bassus aber wurde von der Synode verurtheilt, so jedoch, daß ihm am Sterbetage die Wegzehrung nicht verweigert werden solle; auch der Kaiser Valentinianus mit der kaiserlichen Mutter Placidia verurtheilte ihn und einverleibte alle Güter desselben der katholischen Kirche zum Beispiele für Andere. Bassus aber starb durch göttliche Fügung bald darauf. Seinen Leib begrub ich, obwohl er kein Begräbniß verdiente, aus Barmherzigkeit in dem Grabe seiner Eltern. Ich befolgte hiebei das Wort des Herrn: Wenn ihr nicht den Menschen verzeihen werdet, so wird auch euch der himmlische Vater nicht verzeihen. Ich wollte jedoch durch mein Vorgehen nicht Andere binden und schließe Solche, welche einen schlechten Lebenswandel führen oder einen bösen Leumund haben, von S. 624 der Anklage gegen Geistliche aus. „Fremde Gerichte aber verbieten wir, unbeschadet jedoch der Auctorität des apostolischen Stuhles, durch eine allgemeine Verordnung, weil es unwürdig ist, daß von Auswärtigen gerichtet wird, wer Richter seiner Provinz und von ihm selbst gewählt haben soll, ausser es wäre appellirt worden.“¹⁹⁵ „Jeder also, der auf ein Verbrechen Klage führt, schreibe, daß er es wirklich nachweisen werde. Dort soll stets die Verhandlung geführt werden, wo das Verbrechen begangen wird, und wer die Anklage nicht bewiesen hat, soll die beantragte Strafe selbst erleiden.“¹⁹⁶ Das noch Folgende wie im 3. pseudoisidorischen Schreiben des Papstes Fabianus.¹⁹⁷

2. Angebliche Synoden und Schreiben des Papstes Sixtus III. in Angelegenheit des Bischofs Polychronius von Jerusalem.¹⁹⁸

Bischof Eufemius klagte seinen Oberhirten Polychronius von Jerusalem bei dem Papste Sixtus an, daß er sich über alle Bischöfe erhebe, Ordinationen fremder Kleriker vornehme, Priester und Bischöfe nur um Geld ordinire und sich auch für die Weihe von Kirchen zahlen lasse. Auf der S. 625 deßhalb in der constantinischen Basilica zu Rom versammelten Synode wurde Eufemius vernommen und beschlossen, Deputirte nach Jerusalem zu senden, welche dort mit Zuziehung von 40 Zeugen die Aussagen des Eufemius untersuchen sollten. Nachdem dieselben in Jerusalem angekommen waren, versammelten sie sich zu

¹⁹⁴2. Decret. cf. C. II. qu.7, c. 50 [ex Synodo Romana] (Capitular. 1. VII. c. 438.)

¹⁹⁵3. Decret. cf. C. III. qu. 6, c. 12. (c.10. Cod. Theod. IX. 1.)

¹⁹⁶4. Decret. cf. C. III. qu. 8, c. 4. (v. 21. Decret. Fabiani in Papstbriefe I. S. 359.)

¹⁹⁷5. Papstbriefe I. S. 358.

¹⁹⁸ Coustant App. p. 120; vgl. über diese angeblich vom Priester Archidamus gesammelte gesta, dann die bei Coustant App. p. 117 die enthaltenen gesta de Sixti purgatione, welche angeblich von ihm selbst gesammelt, von Pseudoisidor im obigen Briefe nach dem Pontificalbuche verwerthet wurden, die Note 1 zu dem sog. 2. röm. Concil des P. Silvester in Papstbriefe II. S. 47.

einer Synode mit allen Bischöfen der dortigen Gegend und den verlangten 40 Zeugen und verurtheilten zuerst den Bischof Eufemius, weil er seinen Bischof und Ordinator angeklagt habe, da der Richter nicht gerichtet werden kann; hernach wurde auch Polychronius wegen der von Eufemius vorgebrachten und nachgewiesenen Verbrechen verurtheilt; man gab ihm drei Grundstücke der Kirche, verwies ihn ausserhalb die Stadt, ließ ihm jedoch seinen Bischofstitel von Jerusalem, so daß nur ein Vicar in Jerusalem eingesetzt wurde. Hierauf kehrten die acht Deputirten eilends nach Rom zurück, wo auf einer neuerdings versammelten Synode jenes Urtheil vom Kaiser und Papste bestätigt wurde.

Neun Monate später herrschte in Jerusalem große Noth, welche Polychronius durch den Erlös der ihm belassenen Grundstücke zu lindern suchte. Priscus aber, ein Diakon von Jerusalem, verklagte den Polychronius beim Papste, daß Jener das ihm nur zeitweilig überlassene Kirchengut verkauft habe. Auf Betreiben des Diakons Leo berief Sixtus abermals eine Synode, welche in Gegenwart des Kaisers in derselben constantinischen Basilika zusammentrat; auf dieser wurde jedoch zuerst vom Kaiser und dan von den übrigen Anwesenden jene That des Polychronius hochgerühmt, mit dem Almosen der armen Wittwe im Evangelium (Luc. 21. Cap.) verglichen; einmüthig wurde ein Schreiben nach Jerusalem beschlossen und abgesandt, in welchem Polychronius auf seinen Bischofsstuhl wieder eingesetzt wurde, den er hierauf noch 7 Jahre und 6 Monate inne hatte.¹⁹⁹ S. 626 S. 627

III. Verlorengegangene Schreiben

1. Schreiben des Papstes Sixtus III. an den Bischof Maximianus von Constantinopel.

In n. 7 des 5. Briefes (s. oben S. 565) erklärt Papst Sixtus, daß er über die Milde des Cyrillus öfter an Maximianus geschrieben habe; wir besitzen jedoch nur mehr ein Schreiben des Papstes Sixtus an Maximianus.

2. Brief des Cyrillus von Alexandrien an den Papst v. J. 433

über den zwischen ihm und Johannes von Antiochien endlich zu Stande gekommenen Frieden; s. oben S. 564 in n. 6 des 5. Briefes.

¹⁹⁹Ausserdem wurden Sixtus III. auf Grund des jedenfalls von den Pelagianern ansgestreuten Gerüchtes, daß er inen gewogen sei, einige pelagianische Schriften von einigen wenigen Schriftstellern, wie Jacobus Saloni-
nius, Garnerius, zugeschrieben, nemlich: ein Buch über die Reichthümer, eines über die bösen Lehrer und
über die Werke des Glaubens, ein drittes über die Keuschheit; sie sind von einem unbekanntem Verfasser
und in der Bibliotheca SS. Patrum (t. V.) enthalten. Auch die sog. Bücher der Hypomnestica (Erklärungen,
Commentare) sind in der Mauriner-Augabe der Werke des hl. Augufinus (im Anhang des 10. Bd.)
als nicht unserem Papste, sondern eher dem Marius Mercator zugehörig erwiesen.

3. Brief des Johannes von Antiochien an den Papst v. J. 433.

in derselben Angelegenheit, s. oben S. 567 in n. 3 des 6. Briefes. S. 628

4. Gesandtschaft und Briefe des Bischofs Alexander von Hierapolis und mehrerer anderer morgenländischer Bischöfe an den Papst v. J. 433.

Veranlaßt wurden dieselben durch die aus dem obigen 4. Schreiben bekannten Bischöfe Eutherius und Helladius, welche auch andere Bischöfe dazu aufforderten, den Papst zur Mißbilligung des zwischen Cyrillus und Johannes geschlossenen Friedens zu bringen; sie erreichten jedoch ihren Zweck nicht; sie scheinen indeß Briefe verfertigt und verbreitet zu haben, nach welchen Papst Sixtus III. und Cyrillus die Absetzung des Nestorius auf dem Concil zu Ephesus nachträglich bereuten, weil Cyrillus in einigen Briefen (1. an Bisch. Aacius von Melitene und 2. an Bischof Suecensus) vor solchen Briefen als ganz erdichteten warnte.

5. Brief des Sixtus an den Primas Aurelius von Carthago v. J. 418,

von Jenem als Priester zu Rom geschrieben; er war zwar sehr kurz, enthielt aber, was Sixtus, von dem das Gerücht gieng, daß er den Pelagianern günstig gesinnt sei, über den Irrthum derselben, sowie über die Lehre der Kirche von der Gnade denke, und was er zur Unterdrückung der neuen Irrlehre gethan; s. oben S. 584 n. 1 im 11. Briefe.

6. Brief des Sixtus an die Bischöfe Augustinus und Alpius v. J. 418,

über denselben Gegenstand, aber ausführlicher; s. ebendasselbst.

7. Brief des Bischofs Alpius an Sixtus v. J. 418,

als Antwort auf obiges Schreiben; s. ebendasselbst.